Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 148 (1. Blatt) **Sonnabend, den 27. Juni 1925** **53. Jahrgang.**

Das Reichskabinett zur französischen Sicherheitsnote.

(W) Das Reichskabinett hat sich in diesen Tagen mit der französischen Antwortnote zur Sicherheitsfrage befaßt. Ueber das Ergebnis der Beratungen erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes:

Auf der letzten Vollversammlung des Völkerbundes war ein Protokoll aufgestellt worden, das die friedliche Erledigung internationaler Streitigkeiten vorsah, das sogenannte Genfer Protokoll, ferner war durch im Kreise der Alliierten geführte Verhandlungen über die Räumung der nördlichen Rheinlandszone gegen Ende des vergangenen Jahres das Sicherheitsprotokoll erneut in den Mittelpunkt der internationalen Erwägungen gerückt worden. Die deutsche Außenpolitik sah sich damals vor die Frage gestellt, ob sie die Lösung der Sicherheitsfrage den alliierten Westmächten allein überlassen oder auf eine Lösung unter Mitwirkung Deutschlands hinwirken wolle. Deutschland lag daran, den anderen Mächten klar zum Ausdruck zu bringen, daß es bereit sei, an einer Sicherheitsregelung teilzunehmen, deren Endziel die von Deutschland selbst erstrebte Entwickelung auf den Bahnen des allgemeinen Friedens in einen wirklichen Frieden Europas sein sollte. Demgemäß erfolgte seitens des Auswärtigen Amtes um die Wende des Jahres eine entsprechende diplomatische Fühlungnahme. Reichskanzler Dr. Luther hat in seiner Rede vom 30. Jan. vor der ausländischen Presse zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland an der Verwirklichung des Sicherheitsgedankens ein reales Interesse habe und zur positiven Mitarbeit daran bereit sei. Im Einklang mit diesem Grundgedanken erschien es nach dem Ergebnis der diplomatischen Sondierungen unter Berücksichtigung der außenpolitischen Gesamtlage dem Auswärtigen Amt angebracht, den alliierten Regierungen zur Kenntnis zu bringen, auf welcher Grundlage eine Mitwirkung Deutschlands an der Regelung der Sicherheitsfrage in Betracht kommen könnte. Zu diesem Zweck wurde den alliierten Regierungen im Februar ein Memorandum überreicht, das verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Erörterung stellte. Nachdem die von dem französischen Botschafter übergebene Note vom 16. Juni konkrete Vorschläge gemacht hat, die die deutscherseits bezeichneten Lösungsmöglichkeiten teils ändern oder mit einander verbinden wollen, ist nunmehr das Kabinett zu einer Beratung des gesamten Komplexes der dadurch aufgeworfenen Fragen zusammengetreten. Das Kabinett ist dabei übereinstimmend zu dem Ergebnis gelangt, daß die in der französischen Note vorgeschlagenen Erörterungen zur Vorbereitung der endgültigen Stellungnahme alsbald aufzunehmen sind. Die deutsche Regierung, die im Einklang mit dem Schlußwort der französischen Note auch ihrerseits das Zustandekommen von Verhandlungen begrüßen würde, die zu einer neuen und wirklichen Friedensgewähr führen, wird unentwegt an dem Ziel Deutschlands festhalten, im Sinne der vorstehend dargelegten Bestrebungen zu einem wirklichen Frieden zu gelangen, der durch ein Sicherheitsabkommen auf völliger Gegenseitigkeit gegründet werden soll.

Der Beginn der Ruhräumung?

Zu einer Nachricht über das Eintreffen des französischen Marschalls Petain in Düsseldorf wissen die Blätter zu melden, daß die Anwesenheit des Marschalls im besetzten Gebiet mit der Räumung des Ruhrgebiets und der Brückenköpfe Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort im Zusammenhang steht. Teile der Truppen aus dem Ruhrgebiet sollen nach einer Meldung des Tageblattes bereits in den nächsten Tagen den Marsch nach dem Rhein antreten.

Die Londoner Wochenschrift „The Nation" verlangt, daß in dem Sicherheitspakt Vorsorge getroffen wird, um eine Wiederholung eines Unternehmens wie der Ruheinmarsch unmöglich zu machen. Die Zeitschrift sagt, daß ein gegenseitiger Pakt, der einer Partei das Recht läßt, in das Staatsgebiet einer anderen einzudringen, wenn ein technischer Verzug unter einem so verwickelten Instrument wie den Versailler Vertrag entdeckt wird, ein schlechter Scherz sei.

Die Zeitschrift „Out Look" wendet sich gegen den Pakt mit der Bemerkung, daß der Pakt Europa nicht befriede.

Belgiens Aussenpolitik.

Der Vorwärts veröffentlicht eine Unterredung seines Brüsseler Korrespondenten, mit dem sozialistischen belgischen Außenminister Vandervelde. Vandervelde erinnert daran, daß die belgischen Sozialisten z. B. da Poincaree französischer Ministerpräsident war, gemeinsam mit den französischen Sozialisten und der gesamten Internationale gegen die Ruhrbesetzung protestiert hätte und betonte, daß die Tendenz der Außenpolitik der neuen belgischen Regierung sei: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Rüstungseinschränkung. Bezüglich der Räumung der Kölner Zone erklärte Vandervelde: Ich kann Ihnen versichern, daß wir keinerlei Hintergedanken haben und daß es uns vollständig fern liegt, in diesem Punkt etwa schikanieren zu wollen. Im übrigen habe ich die besten Gründe zu glauben, daß man in Paris und London über diesen Punkt genau so denkt wie in Brüssel. Vandervelde sagte zum Schluß: Unsere Politik ist die gleiche, wie die der Sozialisten aller Länder. In diem Augenblick da die große Mehrheit des belgischen Volkes sich zu unserer Ansicht bekennt und uns ihr Vertrauen gibt, denken wir natürlich nicht daran, diese Politik zu ändern.

Reichstag.

(Sitzung vom 26. Juni.)

Das Haus tritt in die erste Beratung des Gesetzentwurfes der Regierungsparteien zur Verlängerung der Geltungsdauer der 3. Steuerverordnung ein. — Abg. Keil (Soz.) weist darauf hin, daß im vorigen Jahre die Deutschnationalen, als sie noch nicht Regierungspartei waren, die Aufhebung der 3. Steuernotverordnung beantragt hätten. Heute hätten sie den Gesetzentwurf zur Verlängerung der 3. Steuernotverordnung mit unterzeichnet. Die Sozialdemokraten würden die Taktik nicht mitmachen und daher den Gesetzentwurf ablehnen. — Nach unwesentlicher Einzelberatung nimmt das Haus den Gesetzentwurf in allen drei Lesungen an. Die dritte Steuernotverordnung gilt demnach bis zum 6. Juli 1925. Das Haus wendet sich dann der großen Beratung der Novelle des Unfallversicherungsgesetzes zu. Diese Novelle enthält einen Ausbau der Sachleistungen mit den durch die Nachkriegsverhältnisse erforderlich gewordenen Abänderungen teilweise mit rückwirkender Kraft sowie einen Ausbau der Verletzten- und Hinterbliebenenrente. — Abg. Becker-Herborn (Soz.): Die Hauptaufgabe müsse in dem vorliegenden Entwurf doch sein, Unfälle zu verhüten. Dazu sei eine freiere Stellung der technischen Aufsichtsbeamten erforderlich, die aber von den zuständigen Stellen nicht zu erreichen gewesen sei. — Abg. Schwarzer (Bayr. Vp.) hebt hervor, daß die soziale Gesetzgebung zur Zeit leider beeinträchtigt werde durch schwierige wirtschaftliche Verhältnisse. Auf dem dringlichen Gebiete der Invalidenrente, der Erhöhung der Arbeitslosenfürsorge und der Erweiterung der Krankenfürsorge bringe der vorliegende Entwurf aber wesentliche Hilfe. Weite Berufskreise seien noch unzufrieden damit, daß sie einer Berufsgenossenschaft als Trägerin der Unfallversicherung zugeteilt wurden. Der Redner setzt sich für einen Antrag der Rechtsparteien, des Zentrums und der wirtsch. Vereinigung ein, der die Minimalunfallrente, die für eine Erwerbsverminderungsfähigkeit von 10 Proz. bezahlt würde, durch eine Kapitalabfindung in Höhe einer dreifachen Jahresrente ablösen will. Abg. Ziegler (D.) hebt hervor, wenn im Entwurf auch nicht alle zu erhebenden Ansprüche erfüllt worden seien, so würde die Verabschiedung des Gesetzentwurfes doch auf vielen sozialen Gebieten gegenüber dem bisherigen Zustande eine erhebliche Besserung bringen. Die Sozialpolitik stehe aber in engstem Zusammenhange mit der Wirtschaft. Wenn erst die Wirtschaft wieder zur Blüte gekommen sei, dann erst könnte die Sozialpolitik getrieben werden, die im Interesse des Volksganzen erforderlich sei. Der Redner verweist auf den großen Unterschied zwischen den Fabrikpreisen und den Ladenpreisen bei vielen Erzeugnissen. Abg. Stöhr (Völk.) bedauert, daß es nicht möglich war, den Kreis der Versicherungsberechtigten zu erweitern. Das müsse nun bald geschehen.

In der Einzelberatung setzt sich Abg. Aufhäuser (Soz.) für seinen Antrag ein, die Angestellten des Gastwirtsgewerbes und des Theaterpersonals sofort in den Kreis der Unfallversicherungspflichtigen aufzunehmen. — Der Antrag der Sozialdemokraten wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Abg. Karsten (Soz.) begründet beim Kapitel Renten einen Antrag, der den durch Unfall völlig erwerbslos Gewordenen eine Rente von 100 Prozent des Lohnes geben will. — Abg. Moldenhauer (D. Vp.) spricht sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus, der auch materiell nicht begründet sei. Der Redner setzt sich für die Annahme des Ausschußantrages ein, der den durch Unfall voll Erwerbsunfähigen 2/3 des Jahreseinkommens geben will. — In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 247 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Damit ist die vorerwähnte Ausschußfassung angenommen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) begründet dann einen Antrag, zu den Renten für jedes eheliche Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahre einen Zuschlag von 10 Prozent zu gewähren. — Die Ausschußfassung sieht einen 10prozentigen Zuschlag nur bei Schwerverletzten-Renten und nur für jedes eheliche Kind bis zum vollendeten 15. Lebensjahre vor. — In der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Ablehnung verfällt auch gegen die gleichen Stimmen ein kommunistischer Antrag, der die Kinderzuschläge auf 20 Proz. erhöhen wollte.

Namentliche Abstimmung wird über einen Antrag der Regierungsparteien beantragt, den Gesetzesparagraphen zu streichen, der die Unfallrente mit Wirkung vom Tage des Unfalles festsetzt und den Verletzten solange als vollerwerbsunfähig betrachten will, als er Krankengeld aus der Krankenversicherung bezieht. Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages mit 220 gegen 170 Stimmen.

Abg. Carsten (Soz.) begründet einen Antrag, der sich mit der Kapitalabfindung von Leichtunfallverletzten beschäftigt. Die Ausschußvorlage will die Kapitalabfindung gestatten, wenn die Rente des Verletzten ein Viertel der Vollrente beträgt. Das geht den Sozialdemokraten zu weit. Sie wünschen in ihrem Antrage die Möglichkeit der Kapitalabfindung erst, wenn die Rente ein Fünftel der Vollrente beträgt. Dieser sozialdemokratische Antrag wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Annahme findet ein Antrag der Regierungsparteien, der festsetzt, daß Renten von nicht mehr als ein Zehntel der Vollrente zwei Jahre nach dem Unfall durch den dreifachen Betrag einer Jahresrente abgefunden werden können.

Nach Annahme weiterer weniger bedeutender Anträge wurde die zweite Lesung der Unfallvorlage beendet und die Vorlage, durch die angenommenen Anträge verändert, angenommen.

Die Schlußabstimmung zur 3. Lesung findet auf Antrag des Abg. Esser (Zentr.) namentlich statt. Ihr Ergebnis ist, daß die Unfallvorlage mit 334 gegen 26 Stimmen angenommen wird. 5 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Es folgt der dritte Punkt der Tagesordnung: Abänderungsverhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag. Die Beratung wurde jedoch nach einer Regierungserklärung auf Sonnabend vertagt.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 26. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Abg. Pieck (K.), daß im Plenum eine Aussprache stattfinden solle über die Umbildung der preußischen Regierung. Die Forderung scheitert, da Widerspruch aus dem Hause erhoben wird. (Lärm bei den Komm.)

Das Haus überwies sodann der Ausschußberatung mehrere Anträge über Handwerkerfragen. Auch ein Antrag Völker (Dntl.) auf Beschränkung des Straßenhandels mit Lebens- und Genußmitteln usw. wurde der Ausschußberatung überwiesen.

Nach aussprachelosser Erledigung einer Reihe von Strafverfolgungssachen, zu denen der Landtag die Genehmigung versagte, folgt die Beratung eines Berichtes über zwei Schreiben des Abg. Bischoff (Wirtsch. Vg.). Der Abg. Bischoff hatte einer Aufforderung des Landgerichts Berlin-Lichtenberg, als Zeuge zu erscheinen, nicht Folge geleistet. Das Landgericht hat ihm kurz darauf eine Strafe von 100 Mk. zudiktiert, die auf ein Entschuldigungsschreiben Bischoffs wieder aufgehoben wurde. — Der Ausschuß beantragt zu dem Vorhalt: Der Landtag wolle beschließen: Auf das Schreiben des Abg. Bischoff vom 26. Mai 1925 wird das Ministerium des Inneren und das Justizministerium beschleunigt um ein Gutachten über die im Schriftwechsel des Abg. Bischoff mit dem Landgericht Berlin-Lichtenberg berührten Fragen ersucht. — Der Antrag wurde angenommen. Darauf setzt das Haus die zweite Beratung des Haushalts der Forstverwaltung fort. Der Oberlandesforstmeister teilt hierzu mit: Der Forsteiat ist mit 55 Millionen Mark durch Umsatzsteuern und dergleichen neu belastet, die den Reinertrag pro Hektar beeinträchtigen. Die auffallende Steigerung des Reinertrages ist also immerhin ein Zeichen dafür, daß die Ausnutzung des Forstgeländes gegen 1913 nicht schlechter geworden ist. Den Vorschlag der Trennung der Holzverwaltung von der übrigen Forstverwaltung halte ich nicht für praktisch. An die weitere Durchdringung der Verwaltung mit kaufmännischem Geiste sollten wir doch auch mit der nötigen Vorsicht herangehen. Der Eulenfraß ist erfreulicherweise in diesem Jahre nicht in früherem Umfange aufgetreten. Wir dürfen hoffen, daß uns große Teile der befallenen Bestände erhalten bleiben werden. Dem Eichenwickler ist außerordentlich schwer beizukommen. Der Försterverein hat uns seine voll Zufriedenheit mit der jetzigen Regelung der Försterausbildung ausgesprochen.

Nach unerheblichen weiteren Erklärungen wird die Fortsetzung der Beratung auf Sonnabend vertagt.

Neuer Mittelstandskredit.

Die Blätter melden, daß ein neuer 10 Millionenkredit für den Mittelstand im besetzten Gebiet aus Postgeldern gewährt werden soll. Der Kredit, der Angehörigen des Handwerks, der mittleren Industrie und des Einzelhandels zu gute kommen soll, werde durch Vermittlung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank und der Giro-Zentrale verteilt werden.

Kommunistische Unruhen im Hessischen Landtag.

Während der gestrigen Sitzung des Hessischen Landtages kam es aus Anlaß der Beratung einer kleinen kommunistischen Anfrage über die Zollvorlage zu Lärmszenen, die von den Kommunisten ausgingen, die sich mit der Auskunft der zuständigen Referenten nicht zufrieden geben wollten. Auf den Vorwurf des kommunistischen Abgeordneten Galm, der Präsident des Landtages handhabe die Geschäftsordnung zu Ungunsten der kommunistischen Abgeordneten, erhielt dieser drei Ordnungsrufe. Da sich der Lärm nicht legte, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Bei Beginn der neuen Sitzung setzten die Kommunisten ihre Obstruktionen fort. Da dem Landespräsidenten nicht das Recht zusteht, Abgeordnete von der Sitzung auszuschließen, mußte auch die zweite Sitzung nach einigen Minuten unterbrochen werden. Der Landtag vertagte sich darauf auf morgen. Von allen Parteien, mit Ausnahme der kommunistischen ist vorgeschlagen worden, um künftig derartige Zwischenfälle zu verhindern, entsprechenden Bestimmungen in die Geschäftsordnung aufzunehmen.

Umsatzsteuer für die freien Berufe.

Die Zeit erfährt, daß in diesen Tagen den Finanzämtern eine Verfügung zugegangen sei, wonach die Angehörigen der freien Berufe (Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller usw.) mit Rückwirkung vom 1. 1. 1925 nicht mehr zur Umsatzsteuer herangezogen werden sollen, sofern die Bruttoeinnahme 1500 Mark vierteljährlich nicht überschreitet.

Das Urteil im Rathenau-Prozeß.

In dem zweiten Rathenau-Prozeß ist gestern abend das Urteil verkündet worden. Der Gerichtshof hat gegen den Angeklagten Küchenmeister dem Anträge des Reichsanwalts entsprechend, auf Freisprechung erkannt. Bei dem Angeklagten Berndt wurde nicht Beihilfe zum Morde, sondern Vergehen gegen § 139 des Strafgesetzbuches angenommen, so daß nicht auf Zuchthaus, sondern auf Gefängnisstrafe zu erkennen war. Die Strafe lautet auf vier Jahre Gefängnis. Wegen unbefugten Waffenbesitzes wurde der Angeklagte Brandt außerdem zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe, sowie ein Jahr Gefängnis gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt.

In der Begründung des Urteils zum Rathenau-Prozeß wird gesagt, die Verhandlung habe keinen Beweis dafür erbracht, daß Brandt in Kenntnis des Mordplanes das Auto besorgt habe. Der Gerichtshof hat der Anklage nicht darin folgen können, daß in dem passiven Verhalten Brandts, nachdem er von dem Mordplan Kenntnis erhalten und nachdem Tillessen erklärt hatte, er wolle die Sache verhindern, Beihilfe zum Mord zu erblicken sei. Unbedingt hat sich Brandt aber durch Unterlassung der Anzeige strafbar gemacht. Durch die Unterlassung der Anzeige hat er erst die Durchführung des Planes möglich gemacht. Inbezug auf Küchenmeister heißt es in der Urteilsbegründung: Die Hauptverhandlung hat alle belastenden Momente aufgeklärt. Die Aeußerungen in den Briefen, die auf ein Schuldbewußtsein hätten schließen lassen können, ließen sich durch sein Leiden und durch die Verwirrung über seine plötzliche Verhaftung leicht erklären. Jedenfalls ist ihnen ein begründeter Verdacht, der zur Verurteilung hätte führen können, nicht zu entnehmen.

Westfalen und Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 27. Juni. Der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die Herr Direktor Hußmann leitete, wohnten 19 Mitglieder des Kollegiums bei. Den Magistrat vertraten die Herren Bürgermeister Berensmann, Beigeordneter Bona und Stadtrat Cramer. Außerdem war Herr Stadtbaurat Reich zugezogen, der in anschaulicher, interessanter Weise über das Wohnungsbauprogramm 1925 referierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde über die Dringlichkeit zweier Anträge der kommunistischen Fraktion abgestimmt. Der erste Antrag geht dahin, die Stadt Kamen verlangt von der Reichsregierung die sofortige und unbedingte Amnestierung aller politischen Gefangenen, der zweite Antrag verlangt, daß sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter, die von der Stadt Kamen beschäftigt werden, nicht länger als 8 Stunden zu beschäftigen sind. Herr Fleischer begründet die Dringlichkeit, kann aber keine Mehrheit dafür gewinnen. Beide Anträge werden abgelehnt.

In den Sozialrentnerausschuß wurde in der Sitzung vom 2. Februar der Invalide Julius Deppke gewählt. Dieser hat die Wahl krankheitshalber abgelehnt. An seine Stelle wurde der Invalide Paul Lebrecht vorgeschlagen und gewählt. Nach eingehendder Debatte wurde beschlossen, zu der Tagung des Reichsstädtebundes außer dem Bürgermeister die Stadtverordneten Beier und Jakobi zu entsenden. Als der Stadtverordnete Fleischer in der Debatte bemerkt, er glaube, sich im Kasperletheater zu befinden, da jeder rede, wie er wolle, wird er vom Vorsteher darauf hingewiesen, daß er ihm bei Wiederholung solch unpassender Ausdrücke fortan das Wort nicht mehr erteilen werde.

Abgenommen wurden die aus dem Inflationsjahr 1923 stammenden Jahresrechnungen der Berufsschule, der Fürsorge- und der Wohlfahrtskasse. — Ohne Debatte wurden die in den einzelnen Kommissionen geprüften Bilanzen des Wasserwerkes, des Elektrizitätswerkes und des Gaswerkes für 1924 angenommen. — Die Stadt Kamen und die umliegenden Gemeinden streben eine Eisenbahnverbindung von Süden nach Norden an und zwar ausgehend von der Iserlohn—Frondenberger Bahn über Unna, Kamen, Westick-Niederaden nach Lünen. Für die Aufstellung des Projekts fordert der dafür gewählte Arbeitsausschuß 150 Mark, die bewilligt werden. — Für den Ausbau der Rathenaustraße waren im Etat 39 320 Mark vorgesehen. Die Posten haben sich aber auf 60 000 Mark erhöht. Die Stadtverordneten bewilligen die Restsumme von 20 680 Mk. — Für

städtische Fuhrleistungen

wurden im Jahre 1924 12 000 Mk. ausgegeben. Dieses erschien dem Magistrat doch reichlich hoch und er beschloß, ein eigenes Gespann mit Fuhrwerken zu kaufen. Er wurde darin bestärkt, da bei Anfragen auf städtische Fuhrleistungen die Angebote sehr spärlich eingingen. Zwei Pferde wurden für je 800 Mk. und ein Wagen zu 300 Mark von der Stadtverwaltung Laasphe gekauft. Der Vorsteher empfiehlt die Zustimmung zu dem Kauf. Herr Fleischer rügt, daß der Kauf getätigt wurde, ohne die Stadtverordneten zu fragen und Herr Beier bittet den Bürgermeister, später eine Gegenüberstellung der Kosten zu geben. Herr Bürgermeister Berensmann bemerkt dazu, daß die Stadt Laasphe die Pferde abstoßen wollte, andererseits die Bautätigkeit hier einsetzte und deshalb Eile am Platze gewesen sei. Es handele sich um junge, einwandfreie Pferde. Herr Ebbinghaus glaubt auch, daß die Tiere nicht zu teuer gekauft wurden, hätte aber lieber gesehen, wenn dieselben in Kamen erstanden wurden. Herr Eggert betont, daß ein Fuhrunternehmer einen Stundenlohn von nur 60 Pfg. gefordert habe und daß die Stadt für diesen Preis die eigenen Fuhren nicht bewerkstelligen könne. Herr Direktor Meyer bemerkt, daß er die Tiere untersucht habe und daß es gute, brauchbare, fehlerfreie Tiere seien. Hier seien die Pferde nicht so billig zu haben gewesen. Herr Bürgermeister erwidert, daß er prinzipiell auf dem Standpunkt stehe, alles in Kamen zu kaufen. Teilweise seien Fuhren ausgeführt, die man Fuhren nicht nennen könne. Stundenlang hätten die Fuhrwerke herumgestanden, die Stadt habe aber bezahlen müssen. Wenn ein Unternehmer jetzt einen Stundenlohn von 60 Pfg. fordere, dann geschah dies wahrscheinlich nur in Hinsicht auf den beabsichtigten Kauf eines eigenen Fuhrwerks. Herr Steffen bemerkt, wenn die Fuhrunternehmer die Kommune als milchgebende Kuh benutzen, dann dürften sie auch heute keine Rücksicht erwarten. Dem Pferdeankauf wird darauf zugestimmt.

Mit der Errichtung eines Milchhofes Kamen

erklärte sich die Versammlung einverstanden. Ende September 1924 wurde die Molkerei Kamen stillgelegt. Die Stadt Bochum verhandelte mit den bish. Milchlieferanten über Milchlieferungen nach Bochum. Die Verträge waren beinahe fertig, als unser eben eingeführter Bürgermeister die Sache anfaßte, um zu verhindern, daß die gesamte Milch aus Kamen und Umgegend nach Bochum ging. Was das in der milcharmen Zeit bedeutet, werden die Mütter am besten verstehen. In 29 Sitzungen wurde dann erreicht, daß die alte Genossenschaft liquidierte, sich eine neue Milchgenossenschaft bildete, diese mit der Stadt Kamen einen Vertrag schloß, der zu einer neuen Molkerei führte. Die bisherigen Genossen bringen Gebäude und Grundbesitz ein, während die Stadt Kamen eine Summe von 30 000 Mark einlegte. Beide haben die gleiche Stimmenzahl. Vorgesehen ist ferner, die Milchhändler mit 10 Anteilen zuzuziehen. Herr Pätzold, der den Bochumer Milchhof besichtigte, weist auf die Wichtigkeit eines Milchhofes hin. Der Bürgermeister wird darauf beauftragt, Verträge abzuschließen unter Vorbehalt der späteren Zustimmung der städtischen Behörden.

Herr Baurat Reich veranschaulicht alsdann an Hand der Karten und Pläne das

Wohnungsbauprogramm 1925.

Er stellt fest, daß heute mit einer 100prozentigen Ueberteuerung der Bauten gerechnet werden müsse. Das Bestreben müsse dahin gehen, hygienisch einwandfreie Wohnungen zu schaffen, für die aber auch die Miete aufgebracht werden könne. In Fortsetzung der alten Pläne soll die Siedlung auf dem Spiek weiter ausgebaut werden. Der Haupteingang wird von der Bismarckstraße aus gelegt, der direkt auf einen Grünplatz führt. Es sei besser, 40 anständige geräumige Wohnungen zu bauen als 50, mit denen man nichts anfangen könne. Die Fehler, die bei den bisherigen Bauten gemacht seien, dürfe man nicht wiederholen. Auf dem Spiek sollen 6 Häuser mit 15 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 142 000 Mark errichtet werden, während am Gymnasium 5 Häuser mit 15 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 187 000 Mark, erstehen sollen. Vorgesehen sind kleine Wohnungen (Küche und zwei Zimmer) und solche bis zu 6 Räumen. Zu jeder Wohnung gehören Bad, Speisekammer, Waschküche usw. Die Häuser am Gymnasium erhalten 2 Etagenwohnungen mit separatem Eingang und eine kleinere Mansardenwohnung. Notgedrungen wird die Stadt zu den Mieten Zuschüsse geben müssen, man wird aber versuchen, diese so niedrig wie möglich zu halten. Die Vermietung wird erst nach Fertigstellung der Bauten vor sich gehen. Der Magistrat hat beschlossen, das Bauprogramm für 1925 durchzuführen, ferner aber auch zu versuchen, die Hauszinssteuer von 4000 auf 5000 Mark zu erhöhen. Dem Bauprogramm wird dann seitens der Stadtverordneten einstimmig zugestimmt.

Zur Abstoßung der früher aufgenommenen Anleihen für die Rathenaustraße, Koppelbrücke usw. soll eine

Anleihe von 250 000 Mark

bei der hiesigen Sparkasse zu 10% Zinsen und 4% Amortisation aufgenommen werden. Das Kollegium war damit einverstanden. — Genehmigt wurden dann die Haushaltspläne folgender Nebenkassen für das Jahr 1925: 1. die Schlachthofkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 36 000 Mark ab, der städtische Zuschuß beträgt 9600 Mark; 2. das Wohlfahrtsamt mit 147 200 Mark, städtischer Zuschuß 39 100 Mark; 3. die Schulverbandskasse mit 237 100 Mark, der städtische Zuschuß 176 000 Mark; 4. die Mädchenschulkasse mit 39 100 Mark, der städtische Zuschuß 10 000 Mark; 5. die Gymnasialkasse mit 85 700 Mark, städtischer Zuschuß 45 800 Mark; 6. die Stipendienkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 750 Mark ab. — Das Schulgeld beim Gymnasium wurde von 144 auf 150 Mark für Einheimische und von 180 auf 192 Mark für Auswärtige erhöht. Das Schulgeld der höheren Mädchenschule betrug bisher 90% der Sätze des Gymnasiums, fortan soll es in gleicher Höhe erhoben werden.

Die Haushaltspläne der Stadtkassen für 1925

wurden genehmigt. Der ordentliche Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 771 000 Mark, der außerordentliche Etat mit 223 500 Mark ab. Der Fehlbetrag beträgt 305 300 Mark. Zur Deckung dieses Fehlbetrages sollen 250% Zuschläge zur Grundvermögenssteuer = 105 300 Mark, 500% Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer = 50 000 Mark und 1000% Gewerbekapitalsteuer = 150 000 Mark, erhoben werden. Von der Erhebung einer Getränkesteuer, für die im Etat 20 000 Mark eingesetzt waren, wurde abgesehen, dafür wird eine Schankgewerbesteuer erhoben, für die 100% Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer und 200% Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer angesetzt wurden. Gegen die Erhöhung des Strompreises für Licht vom 1. Juli ab und zwar von 30 auf 50 Pfg. pro Kilowattstunde wurden von verschiedenen Seiten Bedenken erhoben und wird diese Sache nochmals die zuständigen Kommissionen beschäftigen. Herr Jakobi weist auf die kolossale Belastung des Kleinhandels hin und hatte die Absicht, eine neue Beratung zu verlangen. Er habe sich aber aufklären lassen, daß eine Aenderung nicht mehr möglich sei, drückte dabei die Hoffnung aus, daß eine Aenderung wenigstens das nächste Jahr bringen würde. Besonders die Gewerbekapitalsteuer sei so falsch und ungerecht, wie es nur eine Steuer sein könne. Herr Bürgermeister pflichtet diesen Ausführungen bei, hält die Belastung der Wirtschaft in diesem Ausmaße für ein zweischneidig Schwert, doch sei in diesem Jahre eine Aenderung nicht mehr möglich. Die Organisationen, Handels- und Handwerkskammer hätten betont, daß der Etat so sparsam aufgestellt sei, wie nur möglich, besonders sei zu berücksichtigen, daß die Kreissteuer 30 000 Mark höher sei als in diesem Jahr. Die Preise für den Lichtstrom bewegten sich in anderen Stdten zwischen 40 bis 100 Pfennig. Bei ganz intensiver Wirtschaft und Umstellung bezw. Organisationsänderung der Betriebswerke hoffe er noch mehr herauszuholen. An der Debatte beteiligten sich die Stadtverordneten Beier, Pätzold, Jakobi und Ebbinghaus, die sich insbesondere gegen die gewaltige Erhöhung des Strompreises und gegen eine vorgeschlagene Erhöhung des Wasserpreises wandten. Herr Fleischer wirft den städtischen Beamten monarchistische Propaganda vor. Herr Bürgermeister erwidert, daß solche Vorwürfe leicht gesagt und gemacht würden. Auf Hochdeutsch klinge es so, daß die Beamten und Arbeiter ihre Pflicht nicht tuen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Beamten für das Publikum da seien, daß er aber auch wisse, daß die Beamten und Arbeiter bestrebt sind, ihre Pflicht zu tun. Wer solche Anklagen macht, muß mit Beweisen kommen, sonst fällt der Vorwurf auf den Urheber zurück. Damit fand die Debatte ihr Ende und die Magistratsvorlage wurde genehmigt mit der Maßnahme, daß die Strompreiserhöhung, nochmals die Finanzkommission und den Magistrat beschließend beschäftigen soll, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Wasserpreise auf keinen Fall erhöht werden sollen.

Grundstücksankäufe.

Der Magistrat hat beschlossen und die Stadtverordneten stimmen dem zu, folgende Grundstücke anzukaufen:

1. von der Witwe Hillmann ein an der Heerenerstraße zwischen der Köln-Mindener Bahn und dem Ahlertschen Besitztum gelegenes Grundstück in Größe von 30,09 Ar zum Preise von 1200 Mark;

2. von den Erben Overmann das an der Kirchstraße Nr. 12 neben dem Rathaus gelegene Haus zum Preise von 24 000 Mark. 9000 Mark sollen bei Auflassung und der Rest am 1. August 1925 gezahlt werden.

Die Siedlungsgesellschaft Rote Erde hat der Stadt eine Gelände von rund 4 Morgen am neuen Weddinghofer Weg zum Preise von 1000 Mark den Morgen angeboten, stellt dabei aber die Bedingung, daß die Stadt mit 2000 Mark der Gesellschaft beitritt. Gegen diese Bedingung wenden sich verschiedene Stadtverordnete. Die Versammlung ist grundsätzlich für den Ankauf, aber gegen den Beitritt und ermächtigt den Bürgermeister, weitere Verhandlungen zu führen.

Für den Nachttelephonbetrieb sind die Stadtverordneten einstimmig, nachdem der Bürgermeister die Sache eingehend erläutert hatte. Wenn ein Drittel der Teilnehmer dafür ist, wird der Nachtbetrieb eingeführt. Die Kosten für jeden Teilnehmer betragen ca. 10 Mark im Jahre, weil sich größere Institute und Werke für einen Sonderbeitrag erklärt haben. — Herr Foschepoth empfiehlt den Schnitt des Grafes auf dem städtischen Sportplatz und Herr Pätzold gibt Klagen aus Handwerkerkreisen wieder, wonach die Handwerker bei städtischen Arbeiten nicht genügend berücksichtigt würden. Dagegen wendet sich der Bürgermeister. Der Vorwurf sei nicht begründet. Er führe genaue Kontrolle über die Vergebung der Arbeiten. Nach Möglichkeit gehe nichts nach außen. Bei der Herstellung der Bauten seien alle Aufträge in Kamen geblieben. Es würde oft mehr geredet und behauptet, als nötig und richtig sei. Wenn behauptet wäre, daß Herr Baurat Reich noch zwei Architekten mitgebracht habe, so suche er diese beiden Herren im ganzen Rathause vergeblich. Mit Genehmigung des Magistrats sei ein tüchtiger Techniker aus Laasphe nach hier gekommen, der von der Baugenossenschaft übernommen werde. Gewaltige Arbeit würde auf dem Bauamt geleistet. Den Beamten mache es Spaß, solche Arbeiten wie die jetzt vorliegenden auszuführen. Herr Gerold bestätigt diese Ausführungen des Bürgermeisters.

Damit fand die Versammlung gegen 8 Uhr ihr Ende.

* * *

Der Siebenschläfer als Wetterprophet.

Kamen, 27. Juni. Im Volksaberglauben hat der Siebenschläfertag eine besonders wichtige Bedeutung. Alt und jung kennt diesen Junitag als Wetterpropheten. Regnet es an diesem Tage, dann dauert das Regenwetter sieben Wochen lang fort — sagt der Volksmund. Aber obgleich diese Wettervoraussage keineswegs eine begründete Tatsache ist, freut sich jeder, wenn am Siebenschläfer schönes Wetter ist, denn sieben Wochen Regenwetter sind gewiß keine gemütliche Sommerzeit zu nennen, am wenigstn für den, der seine Ferien in einer Sommerfrische verleben will. Schon tagelang vor dem berüchtigten Siebenschläfer wird darum prüfend das Barometer gemustert: „steigt es?", „fällt es?" Und sichtlich atmet man auf, wenn das Wetterglas beständiges Wetter verkündet.

Der Siebenschläfertag verdankt seinen Namen einer alten Legende, die uns von sieben Brüdern erzählt, wie diese bei der Christenverfolgung unter Kaiser Decius im Jahre 251 in einer Höhle Zuflucht fanden und hier erst 195 Jahre später wieder erwachten. Der Bischof von Ephesus und der Kaiser Theodosius stellten im Jahre 446 dieses Wunder fest, und seit dieser Zeit weiht die katholische Kirche dem Gedächtnis den 27. Juni. An diese Legende knüpft nun der Volksaberglaube, daß der Siebenschläfertag als Wetterprophet zu gelten hat, wenn auch der fast zwei Jahrhunderte andauernde Schlaf der sieben verfolgten Christen mit der Wettervoraussage nicht das Mindeste zu tun hat. Die prophetische Seite des Siebenschläfers kündet sich in dem bekannten Bauernsprüchlein an:

„Regnet's am Siebenschläfertag,
Regnet's noch sieben Wochen hernach."

Diese alte Bauernregel hat in Stadt und Land dem Siebenschläfer seine Bedeutung gegeben, die jedoch keineswegs durch meteorologische Gesetze begründet ist. Das Ende des Junimonats gilt in seiner Witterungslage für das Sommerwetter entscheidend, wir wissen dann, ob wir mit einer sonnig-warmen oder kühlregnerischen Sommerzeit zu rechnen haben.

Selbst wenn es am Siebenschläfer regnet, ist dieser an dem nun folgenden Wetterprogramm der nächsten Wochen gänzlich unschuldig. Es braucht sich darum niemand wegen einer geplanten Sommerfrische bange machen zu lassen, auch dann nicht, wenn es am Siebenschläfer in Strömen gießt. Durch genau geführte Witterungsstatistiken ist der Beweis erbracht, daß alle Wetterprophezeiungen dieser Art null und nichtig sind.

Wer aber von unseren verehrten Leserinnen das Köpfchen schüttelt, weil doch sicher ist, daß nach dem Siebenschläferregen unbedingt die nächsten Wochen verregnen müssen, dem sei das Gegenteil klipp und klar bewiesen. Die Chronik verzeichnet den Siebenschläfertag des Jahres 1842 als einen total verregneten, worauf ein besonders trockner und heißer Sommer folgte. Dann weiter: das Jahr 1904 brachte am Siebenschläfertag Regen und darauf kam für volle acht Wochen die Zeit der großen Hitze und anhaltende Dürre, die dann erst den heißersehnten Regen brachte. Ganz Deutschland wurde damals von dieser Hitzeperiode heimgesucht obgleich der Siebenschläfer ein Regentag gewesen war. Und umgekehrt, im Jahre 1907 war am Siebenschläfer ein schöner, sonniger Tag und ihm folgte sieben Wochen lang andauernd kühles, regnerisches Wetter. Wir sehen also, auf den Siebenschläfer als Wetterprophet ist kein Verlaß! Es wäre daher verfehlt, von seiner Wetterlage eine Erholungsreise abhängig zu machen.

Der Landmann kennt sogar zwei solcher Wetterverkünder: den Siebenschläfer und den auf den 10. Juli fallenden Siebenbrüdertag; auch von ihm sagt er:

„Wie's Wetter am Siebenbrüdertag,
Es sieben Wochen bleiben mag."

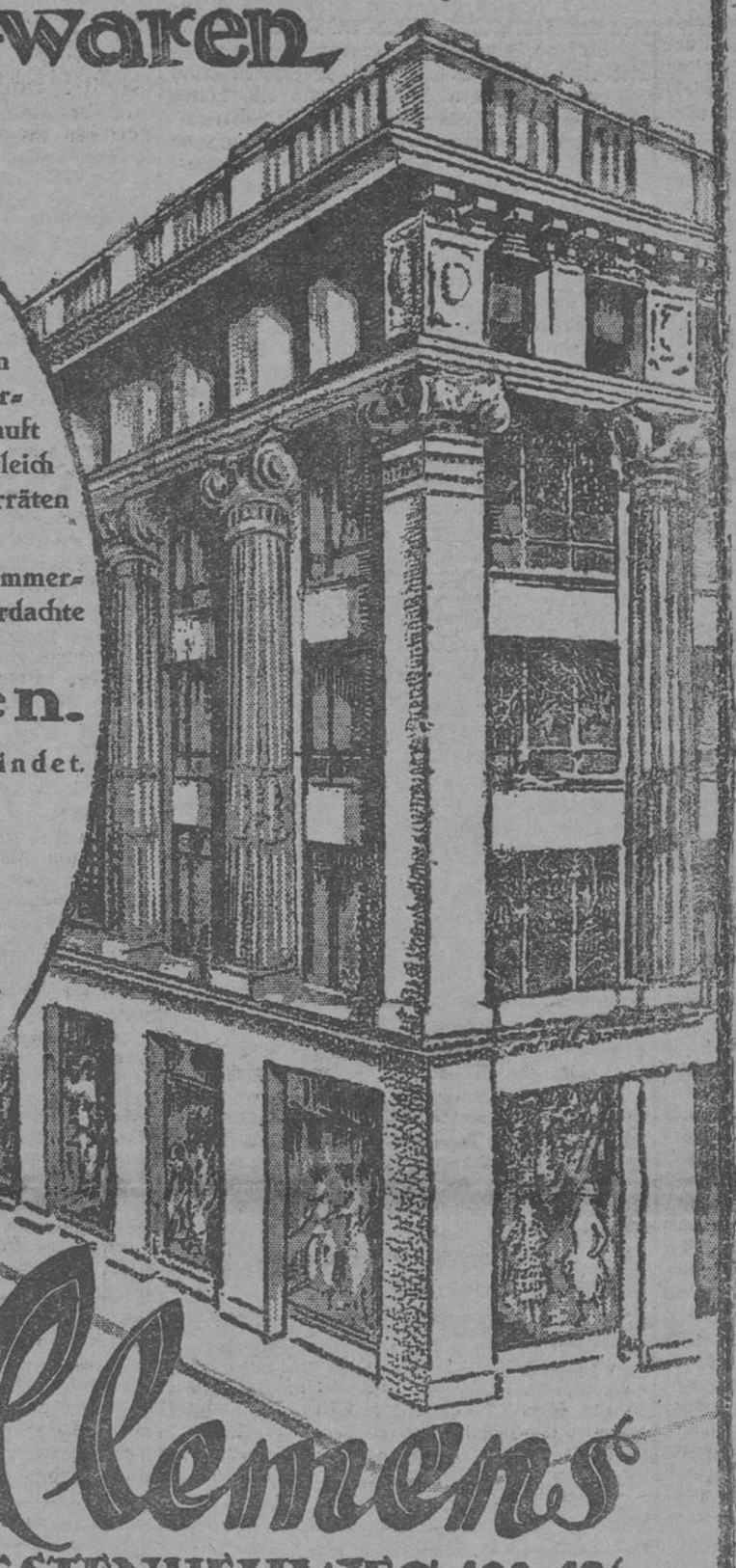
Wenn wir nun hören, daß in Süddeutschland, Polen und Italien der 24. Juni (Johannistag) und in Frankreich der 29. Juni (Peter und Paul) auch als Siebenwochen-Wetterkünder gelten, dann wissen wir auch, daß die Volksphantasie sich solche Wetterspröchlein zurechtgelegt hat. Recht machen kann es der launische Wettergott so wie so keinem! Während einer nur heißes Wetter verlangt, wünscht der andere kühle, trockene Witterung, der dritte verlangt beides, gemischt mit einigen erquickenden Regenduschen und der vierte — — — schert sich den Teufel darum, schnürt sein Ränzel und wandert hinaus in Gottes freie Natur; er tut recht daran; und wer vernünftig, macht es ebenso, weil sich Jupiter pluvius vom Volksaberglauben keine Vorschriften machen läßt.

*

Gewerbebank.

Kamen, 27. Juni. Die Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Kamen berief ihre Mitglieder für Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr zur diesjährigen 13. Generalversammlung in das Hotel „Preußischer Hof" zusammen. Dem Ruf leistete eine stattliche Anzahl Mitglieder Folge. In Abwesenheit des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Karl von der Heide, leitete nach Anerkennung durch die Versammlung dessen Stellvertreter, Herr Kaufmann Heinrich Frieling die Generalversammlung. Nach der Begrüßung der Erschienenen wurde zunächst Punkt 5 der Tagesordnung beraten. Es wurden folgende Statutenänderungen vorgeschlagen: in § 23,1: „Die Generalversammlung soll in den 6 (statt bisher 5) dem Geschäftsjahr folgenden Monaten einberufen werden", in § 38,2: der satzungsmäßige Prozentsatz für die Dividendenverteilung von nicht mehr als 5% wird, nachdem die Nachkriegszeit völlig veränderte Verhältnisse geschaffen hat, in „eine angemessene Dividende" geändert. Die Aenderungen fanden einstimmige Billigung. Hierauf ergriff der Leiter der Gewerbebank Herr Josef Ebbers das Wort zum Jahresgeschäftsbericht. Er führte aus, daß die Entwickelung der deutschen Kreditgenossenschaften im allgemeinen im Jahre 1924 eines der erfreulichsten Bilder der deutschen Wiederaufbauarbeit gezeigt hätte. Der Wiederaufbau sei in einer Weise gelungen, wie man ihn zu Beginn des Geschäftsjahres nicht erwartet hätte, trotz der trüben Wirtschaftslage und eines bedenklichen Tiefstandes. Für die Kreditgenossenschaften spräche auch die Tatsache, daß viele Kreditgenossenschaften, die während der Inflationszeit die Form der A.-G. wählten, nunmehr wieder zur Kreditgenossenschaft übergingen. Bei der Umstellung auf die Goldmarkbasis hätte sich so recht die Armut des deutschen Volkes gezeigt. Schnelle Maßnahmen seien erforderlich gewesen. Die Gewerbebank hätte bereits am 8. Februar 1924 die Umstellung auf die Goldmarkbasis beschlossen. Die Genossenschaft zählte am Ende des Jahres 1924 361 Mitglieder. Zu den Ende 1923 eingezeichneten 312 Mitgliedern traten 91 hinzu, während 42 ihren Austritt erklärten. Die Mitglieder sind an der Gewerbebank mit 379 Geschäftsanteilen und einem Geschäftsguthaben von 86 064,30 Mk. beteiligt. Den Kreditnehmern wurden nur geringe Zins- und Provisionssätze berechnet. Redner betonte die Notwendigkeit des eigenen Zusammenschlusses. Man müsse wieder mit dem Pfennig sparen. Zur intensiven Werbung auffordernd, bat Herr Ebbers, dem Vorstand und dem Aufsichtsrat auch weiterhin das Vertrauen zu schenken. Die Rede, die mit der Devise: „Selbsthilfe, Selbstverwaltung, Selbstverantwortung" schloß, wurde beifällig aufgenommen. Die Bilanz, die in Einnahme und Ausgabe mit 460 892,23 Mark abschließt und nach Schaffung eines gesetzlichen wie außerordentlichen Reservefonds von insgesamt 47 357,65 Mark einen Reingewinn von 30 101,07 Mk. aufweist, wurde einstimmig abgenommen und der Vorstand wie Aufsichtsrat entlastet. Im verflossenen Jahre wurde auf einer Hauptbuchseite durchschnittlich eine Summe von 14 486 000 Mk. umgesetzt gegen 4 975 000 Mk. im Jahre 1913. Die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent wurde genehmigt. Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Herren Knötzsch und Budde wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Versammlung beschloß ferner, die Geschäftsanteile der jetzigen Mitglieder succesive voll aufzuwerten. Es wird in diesem Jahre mit einer 10—12prozentigen Aufwertung begonnen werden, sodaß spätestens in 8 Jahren die ganzen Beträge aufgewertet sind. In gutgehenden Jahren kann auch an eine höhere Aufwertung gedacht werden. Insgesamt sind etwa 40—50 000 Mark aufzuwerten. Unter Verschiedenes ging Herr Handwerksausschuß-Vorsitzender Kupperschlag noch einmal auf den Sonderkredit des Reiches ein. Er berührte auch die geringen Kreditgaben durch die Sparkassen und forderte zu einem weitergehenden Zusammenschluß aller Gewerbetreibenden zu Kreditgenossenschaften auf. Der Versammlungsleiter begrüßte die Anregung und wiederholte sie. Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, wurde die Versammlung, die sich in verständnisvoller Harmonie und Einmütigkeit abgewickelt hatte, geschlossen.

In drei Tagen beginnt der grosse Räumungsverkauf von Sommerwaren



Diese VOR-ANZEIGE

dient dazu, Ihnen den Mund wässerig zu machen auf all die schönen Sachen aus der letzten Sommer-Saison, welche zu solch billigen Preisen verkauft werden, daß unsere Kundschaft veranlaßt wird, gleich in den ersten Tagen gründlich mit unseren Lagervorräten aufzuräumen.

Wir haben selbst ein großes Interesse daran, die Sommerwaren schnell abzusetzen — das einfachste, jemals erdachte Mittel hierfür ist:

billig verkaufen.

Eine Gelegenheit, die nie ihresgleichen findet.

Ein Mann wird nach der Qualität der Zigarre beurteilt, die er seinen Freunden schenkt. Die Leistungsfähigkeit eines Geschäfts wird danach beurteilt, wie billig es verkauft. Wir werden in Ihrer Achtung steigen.

Beginn des Ausverkaufs: Mittwoch, den 1. Juli

Kommen Sie frühzeitig, der Verkauf beginnt um 8½ Uhr.

Achten Sie auf unsere Anzeige am Dienstag, den 30. Juni.

Ludwig Clemens
DORTMUND WESTENHELLWEG 102-106

KUSIKU DORTMUND

Westlicher Schützenbund
Kamen.
3. Kompagnie.

Heute, Samstag, den 27. Juni, abends 8½ Uhr

Appell

beim Wirt Starke, Westenton
Offiziere im Dienstanzug.
Schützen in Mützen.
Der Hauptmann.

Bad Königsborn bei Unna.

Montag, den 29. Juni,
(Peter und Paul)
Grosses Sonderkonzert
der Kurkapelle (Militär-Musik)
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Robert Kuhse, Dortmund.
Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr.
Eintritt für die Person Mk. 1,20 einschl. Kartensteuer. Eintritt für Kinder Mk. 0,60 einschl. Kartensteuer.
An **allen Sonntagen,** sowie jeden **Donnerstag** finden
Nachmittags-Konzerte
statt. **Dienstags,** mit Ausnahme des 30. Juni
Abend-Konzerte.
Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr geöffnet. 2213
Die Badeverwaltung.

Neu eingetroffen!

Der eigene Arzt im Viehstalle

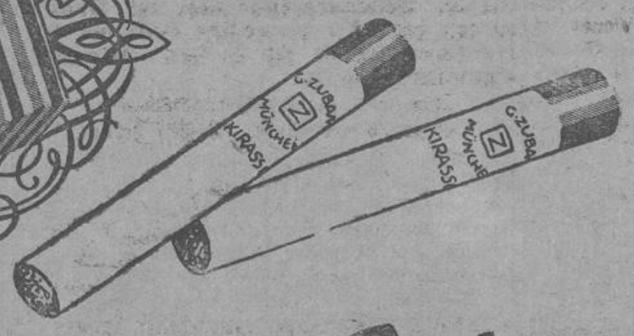
ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch „Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen" besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.



Die neue



Zuban »Kirasso« zu 2 1/25
mit und ohne Mundstück



Spezialität
Büro-Möbel
und moderne
Laden-Einrichtungen
Fritz Kaven Söhne
Mech. Schreinerei
Telefon 617
Königstr. 20
Hamm/Westf.

Gasthof zum Amtsgericht.

Heute abend
Würzburger Pilsener
im Anstich,
Spezialität: Frische Bratwurst mit fr. Erbsen und Möhren.
2230

Storms Kursbuch
für das Sommer-Halbjahr
vorrätig
in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Eine gut erhaltene, schwere
Schuhmacher-maschine
wegen Raummangel billig zu verkaufen. 2202
Weststraße Nr. 19.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Schafwolle tauscht u. verarbeitet in nur reinwollene Strickgarne (Kamm) Herren-, Damen-Stoffe in Loden, Tuch u. Kammgarn, Decken. Mäßige Preise, keine Wartezeit. 1855
G. A. Michel, Weberei, G. m. b. H. Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 12. Post- und Bahnsendungen schnellste Erledigung.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.

Aus aller Welt.

— **Die Landsberger Giftmörder zum Tode verurteilt.** In dem Giftmordprozeß gegen Frau Glaß und Hübener, die beide beschuldigt wurden, den Mann der Frau Glaß durch Bleiweiß vergiftet zu haben, wurden die beiden Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu Todesstrafen und lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

— **Vier Mädchen verschwunden** sind in den letzten Tagen in Schneidemühl, und zwar im Alter von 19, 10, 7 und 3 Jahren. Bis jetzt konnte noch keine Spur von ihrem Verbleib entdeckt werden.

*

Neue Zahlungseinstellungen.

Die Getreidefirma Bick, eine der bedeutendsten Firmen des Berliner Produktenmarktes, von deren Schwierigkeiten schon vor einiger Zeit gesprochen wurde, hat jetzt ihre Zahlungen eingestellt. Die Engagements am Berliner Lieferungsmarkt sind in der Hauptsache durch Kompensationen und Begleichungen erledigt, sodaß daraus keine größeren Verluste für den Berliner Markt erwachsen werden. Dagegen sind noch sehr umfangreiche Engagements in ausländischem Getreide in der Schwebe, auf welche die zumeist ausländischen Kontrahenden große Summen zu fordern haben.

Die Berliner Herrenkleiderfabrik Alfred Spicker A.-G. hat infolge großer Konjunkturverluste Geschäftsaufsicht beantragt. Die Passiven betragen der Deutschen Konfektion zufolge ¾ Millionen.

Liberte Belgique meldet aus Antwerpen die Flucht eines großen Diamantenhändlers, der ein Defizit von mehreren Millionen hinterlasse. Zahlreiche Personen sind Opfer des Krachs geworden. Gegen den Geflüchteten wurde ein Steckbrief erlassen.

*

— **Das Nachspiel des Geisinger Unglücks.** Es hat sich jetzt auf Grund der polizeilichen Ermittlungen herausgestellt, daß der Führer des Autos, das bei Geising letzter Tage umstürzte und wodurch 75 Personen verletzt wurden, nicht im Besitze einer Erlaubnis zur Personenbeförderung war. Er ist deshalb der Staatsanwaltschaft überantwortet worden. Ob die Vermutung zutrifft, daß er außerdem auch ohne Anwendung der Bremse die steil abfallende Straße hinuntergefahren ist, muß der weiteren Ermittlung überlassen bleiben.

*

Wegen Beschimpfung der Reichsflagge

war der Bankbeamte Sch. aus Steglitz angeklagt und anstelle von fünf Tagen Gefängnis zu 100 Reichsmark vom Schöffengericht verurteilt worden. Im November 1924 fand im Paulsen-Realgymnasium zu Steglitz eine deutschnationale Wahlversammlung statt; bei dieser Gelegenheit gerieten die politischen Gegner wegen der Farben schwarz-rot-gold aneinander. Auf der Straße sagte Sch.: „Ich . . . . . auf die schwarz-rote Mostrichfahne". Die Berufung wurde von der Strafkammer verworfen und betont, die Worte des Angeklagten richten sich nicht gegen die Fahne der Organisation Reichsbanner, sondern gegen die Reichsfahne. Von Notwehr könne nicht die Rede sein, da ein rechtswidriger Angriff nicht vorgelegen habe; er befand sich in einer politischen Auseinandersetzung mit anderen Personen. Die Verurteilung aus § 8 (2) des Gesetzes zum Schutze der Republik sei daher zu Recht erfolgt. Die Revision gegen diese Entscheidung wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen und u. a. ausgeführt, es sei festgestellt, daß die beschimpfende Aeußerung des Angeklagten sich nicht auf die Fahne der Organisation Reichsbanner, sondern auf die Reichsfahne bezogen habe. Diese Feststellung sei für das Revisionsgericht maßgebend. Habe sich aber die Aeußerung auf die Reichsfahne und nicht auf die Fahne der Organisation Reichsbanner bezogen, so sei die Verurteilung ohne Rechtsirrtum erfolgt. Diese Feststellung trage das angefochtene Urteil, welches auch einwandfrei angenommen habe, daß Notwehr nicht vorliege.

*

873 tödliche Unfälle im Ruhrbergbau.

Nach dem Berichte der Knappschaftsberufsgenossenschaft waren im Ruhrbergbau im Jahre 1924 258 Steinkohlengruben, 5 Eisensteingruben und 63 andere Mineralgewinnungen im Betrieb. Die Zahl der Belegschaften betrug 474 683. 3943 Unfälle wurden entschädigungspflichtig, darunter 873 tödliche. Es ereignete sich am 23. August auf der Zeche Karl Funke ein Massenunglück mit 17 Verletzten. Die Zahl der Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosionen betrug 3. Durch Stein- und Kohlenfall wurden 1389 entschädigungspflichtige Unfälle veranlaßt, darunter 329 tödliche. Von den 3943 entschädigungspflichtigen Unfällen ereigneten sich 764 über Tage und 3179 unter Tage. Am Schlusse des Jahres waren 41 608 Rentenempfänger vorhanden, und zwar 22 810 Verletzte, 7874 Witwen, 10 581 Waisen, 343 Verwandte aufsteigender Linie.

*

Altena, 25. Juni. **(Endlich verhaftet.)** Der wegen vielfacher Unterschlagungen, Betrügereien usw. flüchtige Polizeioberinspektor Auler von hier wurde in Saarbrücken, wo er eine Wirtschaft mit Kino betrieb, verhaftet und nach Hagen übergeführt.

— **Umfangreiche Bahnhofsneubauten** stehen in Hamburg bevor. Die baldige Fertigstellung der Vierländer und Finkenwärder Bahnen, die an den Hauptbahnhof herangelegt werden sollen, erfordert die Errichtung von zwei neuen Fernbahnsteigen, die man dadurch gewinnen will, daß der jetzige Hamburger Bahnsteig und ebenso der Vorortbahnsteig unterirdisch gelegt werden. Dies würde eine Elektrisierung dieses Bahnkörpers erforderlich machen. Ferner soll eine direkte unterirdische Verbindung von dem vorgesehenen neuen großen Messehaus nach dem Bahnsteig erfolgen.

— **Henry Fords neuer Beruf.** Henry Ford beabsichtigt, sich demnächst mit dem Versand von Obst von Südamerika und den Golfstaaten nach den nördlichen Märkten zu befassen. Ein Teil der stilliegenden Flotte der staatlichen Schiffahrt soll hierbei Verwendung finden.

*

Vermischtes.

In der Nacht wurde der Kraftwagenführer Hall auf der Wandsbecker Chaussee bei Hamburg von einem Fahrgast, nachdem dieser den Chauffeur hatte halten lassen, zu Boden geschlagen und der Brieftasche beraubt. Passanten fanden den Schwerverletzten auf und sorgten für seine Ueberführung ins Krankenhaus. Der Täter ist entkommen.

Auf der Chaussee Zehlendorf—Wannsee geriet ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Fuhrwerks auf den Sandweg und kippte um. Die 5 Insassen wurden heraus geschleudert. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Aus Rache für seine kürzlich erfolgte Entlassung gab der auf dem Hildebrandschacht in Antonienhütte beschäftigt gewesene Schlosser Cipa auf den Werksverwalter 3 Schüsse aus einem Karabiner ab, die diesen tödlich verwundeten. Der Mörder flüchtete dann und schoß an der Straßenbahn noch den Maschinensteiger Ziegert und einen Straßenbahnschaffner an.

Der Messagero berichtet, daß auf einem Dorfe bei Messina ein Irrsinniger 9 Personen getötet und 4 verwundete, bis er von einem Verwandten getötet wurde.

Der Lustmörder an der Rosa Reif aus Grub, Chemiker Michael Popp, hat im Gefängnis auch den Lustmord an der 19jährigen Porzellanarbeiterin Alma Söllner aus Steinach eingestanden.

In Japan sind drei neue Erdbeben ausgebrochen; das erste erfolgte in Nordjapan, das zweite in Südostjapan, und das dritte, das sehr heftig gewesen sein soll, in den Städten Kobe und Osaka. Todesfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

Von einem Bienen-Massensterben ist das weithin bekannte Blütenparadies Werder bei Potsdam und die Umgebung befallen worden. Man glaubt, daß die Bienen Bäume beflogen haben, die mit Gift gegen Ungeziefer bespritzt waren.

Borkenkäfer und Nonne bedrohen in schlimmer Weise die Wälder der Mark, die im verflossenen Jahre ohnedies schon schwer durch die Forleulenplage mitgenommen wurden.

Sport.

Fußball.

Sportverein 18 Kamen — Sportklub 95 Dortmund.

Heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, spielt auf dem Sportplatz in der Mersch die „Alte Herren-Mannschaft" des Dortmunder Sportklubs von 1895 gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins Kamen. Das für Sonntag den 28. Juni angesetzte Spiel der 1. und 2. Mannschaft des Spielvereins gegen den Ballspielverein Hamm 09 muß ausfallen, da wegen des Jubiläums des Westdeutschen Sportverbandes Spielverbot ist. Die Feier findet in Köln statt und ist umrahmt von leichtathletischen Wettkämpfen und dem Länderspiel Ostholland gegen Westdeutschland.

Turnen.

Freie Turnerschaft.

Westliche Gruppe freier Turnvereine, Sitz Dortmund E. G. 1920 fest odganisiert und durch ein einheitliches Turnsystem geregelt, besteht aus 60 Turn- und Sportvereinen, welche den Bezirk, Hamm, Ahlen, Lütgendortmund, Lünen, Herdecke umfaßt, hat sich durch Abstimmung zur Abhaltung des diesjährigen 4. Kreis- resp. Gruppen-Sportfestes für Hörde entschieden. Die Vorbereitungen werden von den Turnvereinen „Turnerbund" und „Grüne Eiche" Hörde in die Wege geleitet und findet in folgenden Lokalitäten und auf Plätzen statt: Bei den Herren: Wirt Artbecker (Stiftshof), Wirt Lathe (zum Amtsgericht), auf dem Sportplatz (Kipsburg) und dem Viktoria-Schulhof. Man rechnet mit 1000 Turnern, sodaß Hörde hiermit ein Sportfest zu sehen bekommt, wie es lange nicht mehr der Fall war. Ausgearbeitet werden 30 Gruppen-Meisterschaften in der Leicht- und Schwerathletik, sowie Geräteturnen und im Volkstümlichen. Die Bewertungen erfolgen von den langbewährten Gruppen-Kampfrichtern. Was hier auf dem sportlichen Gebiete gezeigt wird, ist für Hörde etwas ganz Außergewöhnliches, es wäre daher angebracht, wenn die Bevölkerung von Hörde hiervon den ausgiebigsten Gebrauch machen würde. — Nähere Bekanntmachung in dieser Zeitung.

Deutsche Turner in der Schweiz.

Im kommenden Monat wird sich die Deutsche Turnerschaft am Eidgenössischen Turnfest in Genf ebenfalls beteiligen, und zwar mit 16 Turnern. Der Turnausschuß hat zur Teilnahme folgende Mitglieder ausersehen: Rauscher (Stuttgart), Kratz (Mainz-Kastell), Myck (Berlin), Schäfer (Essen), Meinel (Georgenthal, Sachsen), Reichert (Böckingen), Kobs (Breslau), Bourdaillier (Bremen), Gegenwart (Cottbus), Nerlinger (Göggingen), Witt (Essen), Lignau (Hannover), Stemplinger (Straubing), Höslich (Kostheim), und Hoppe (Eisenach).

Leichtathletik.

Der Neger Hubbard, der auf der Pariser Olympiade den Weitsprung mit 7,44 Meter gewann, stellte mit der fast unglaublichen Leistung von 7,89 Meter einen neuen Weltrekord auf und verbesserte so den alten, den man mit 7,76 Mtr. für nicht zu schlagen hielt.

Die großen internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe in Breslau am 27. und 28. Juni haben nicht weniger als 500 Meldungen aus Finnland, Amerika, Schweden, Estland, Oesterreich und Tschechoslowakei erhalten.

Schwimmen.

Europas bester Schwimmer,

Arne Borg, trifft am 1. Juli wieder in Stockholm ein. Mit ihm kommt auch die amerikanische Olympionikin Martha Norellius, deren Eltern erst vor wenigen Jahren aus Schweden auswanderten. In Cincinnati gewann Weißmüller die 100 Yards in 53,1, während er die 200 Yards in 2:02,1 erreichte.

Radsport.

Am Sonntag, den 28. Juni, finden in Düsseldorf-Oberkassel Dauerrennen über 100 Kilometer statt, für die Sawall, Wittig, Miquel, Möller und Lejour verpflichtet sind; die Fliegerrennen sind mit Baley-England, Gottfried, Lorenz, beide Deutschland, und Jansen-Dänemark besetzt.

Die Dauerrennen auf der Radrennbahn in Hannover, die in einem 10 Meilen-Rennen gipfeln, haben durch Fahrer von 5 Nationen eine gute Besetzung gefunden; es starten Möller-Hannover, Wegmann-Schweiz, Dickentmann-Holland, Lejour-Belgien und Miquel-Frankreich.

Pferde-Sport.

Dortmund, das erst vor ungefähr drei Wochen drei große Renntage unter Dach und Fach gebracht hat, ladet zum kommenden Sonntag schon wieder zum Auftakt seiner Großen Sommerrennen ein. Es sind wiederum 3 Tage — der 28. und 29. Juni und der 2. Juli —, auf deren Programm klassige Ereignisse zur Entscheidung stehen. Die Bahn befindet sich nach den kräftigen Regenfällen der letzten Tage in bestem Zustande, so daß eine gute Besetzung der einzelnen Rennen zu erwarten ist. Am ersten Tage tritt der über 4000 Meter führende „Große Preis von Dortmund", das älteste große Hindernisrennen des Westens, in den Vordergrund. Das Rennen wird sich der auf der Bahn beheimatete beste westdeutsche Steepler Mozart mit 70½ Kilogr. nicht nehmen lassen, obschon noch Hanswurst, Oceana, Heidi, die über grobe Sachen ihr Können bewiesen haben, seine schärfsten Gegner sind. Im Schlenderhan-Rennen, einem Ausgleich I, treffen die besten Westdeutschen aufeinander und es ist nicht leicht, unter Cyrano, Mannesmut, Bajuware, Caprette, Imperialist, Freiweg II und Menial den Sieger herauszusuchen. Bei tiefem Boden hat Mannesmut wohl die besten Aussichten. — Das Hauptrennen des zweiten Tages ist die „Germania" über 2400 Meter Entfernung. Für 19 Pferde sind die Gewichte, die sich von 63½ Kilogr. Höchstgewicht, das Freigeist tragen muß, bis auf 48 Kilogr. herabstufen, angenommen. Das Rennen garantiert bei der Klasse der startenden Pferde und der 2400 Meter Derbydistanz einen spannenden und vielleicht überraschenden Verlauf, denn die am billigsten gehandikapten Pferde wie Wolkenbruch, Filius, Rastelbinder werden dem Favoriten Freigeist ein schnelles Rennen machen. — Die übrigen Rennen beider Tage werden gutbesetzte Felder am Ablauf sehen, sogar in den Hindernisrennen, die einen überraschend guten Nennungsschluß erzielt haben. — Die Rennen beginnen um 3 Uhr. Der Stehplatz kostet wiederum nur 1 Mark, jedermann kann sich daher ein billiges Sonntagsvergnügen erlauben.

Deutsche Reiter bei den Olympischen Spielen 1928.

Im Jahre 1928 finden in Amsterdam die internationalen Olympischen Spiele statt, in denen die Meisterschaften in allen Sportzweigen entschieden werden. Zum ersten Male nach dem Kriege werden sich daran auch wieder deutsche Sportsleute beteiligen, unter ihnen auch Repräsentanten der deutschen Armee auf dem Gebiete der Reitkunst.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 27. Juni. Der Musikverein Kamen hielt Donnerstag abend seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Lutter, gab zunächst im Jahresbericht einen kurzen Rückblick auf die Jubiläumssaison, die dem Verein einen guten moralischen Erfolg gebracht hätte. Die Mitgliederzahl sei von 193 auf 204 gewachsen. Die Rechnung wurde gelegt und von den Rechnungsprüfern in allen Teilen für richtig befunden. Für das Jahr 1925/26 wurden zwei Konzerte vorgesehen: am 8. November 1925 „Paradies und Tery", in der Karwoche „Die Johannespassion" von Bach. Beide Konzerte sollen im Reinhardschen Saale stattfinden. Für den Juli dieses Jahres ist ein gemütlicher Abend in Aussicht genommen. Bei der Vorstandswahl wurden wieder- bezw. neugewählt: 1. Vors.: Dr. Lutter, 2. Schriftführer: Frieling, Kassenführer: Lakemann, Bücherwart: Ernst, Beisitzerinnen: Frau Moellenhoff und Frl. Martha Jellinghaus. — Nach verschiedenen dankenswerten Anregungen aus den Reihen der anwesenden Mitglieder, aus denen viel Interesse für das weitere Gedeihen des Musikvereins hervorging, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit den besten Wünschen für das nächste Vereinsjahr.

Kamen, 27. Juni. Der Verein ehem. Kriegsteilnehmer unternimmt Sonntag nachmittag einen Familienausflug nach Jackenkroll. Treffpunkt 2 Uhr im Vereinslokal.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 27. Juni. Das Alhambratheater hat sich auch für die Spielzeit vom Freitag, den 26. bis einschl. Sonntag, den 28. Juni, ein gutes und wirkungsvolles Lichtspielprogramm gesichert. In den Vordergrund gerückt ist wohl das 6aktige Filmdrama der Maxim-Filmgesellschaft: „Die Liebe einer Königin", ein Werk mit hochdramatischem Einschlage, mit der verschwenderischen Kostümpracht des Mittelalters. Haben schon die im Zeichen der „Emelka" gekurbelten Filme guten Ruf, so tun zwei im großen Ruf der Filmkanonen klangbare Namen noch das übrige, um „Die Liebe einer Königin"" zu klassifizieren. Henny Porten und Harry Liedtke in den Hauptrollen, Kayßler, Ralph, Janssen usw. in ihrer Umgebung, sichern den künstlerischen Erfolg, für den der Verfasser Ludwig Wolff auch in der Regie zeichnet. Ein dramatisches Spiel heimlich unschuldiger Liebe, höfischer Intrigue und politischer Wirrnisse, verfehlt der Film, der aus mittelalterlicher dänischer Zeit eine Brücke zu uns schlägt, seine Wirkung nicht. Klare Photographie, wirkungsvolle Massenszenen, technische Vollkommenheit. Erschütternd die letzten Szenen, der letzte Monolog: Ueber den Tod hinaus leuchtet die Liebe eines aufrechten Mannes, glüht die gequälte Liebe einer Königin . . . . . Leichterer Art ist die nachfolgende Stuart Webbfiade „Im letzten Augenblick". Doch sind Ernst Reichers Rollen auch heute noch dafür bekannt, eine Ausnahme in dem allzu unwahrscheinlichen, sensationszufälligen Durcheinander der Detektivfilms zu bilden. So wird der Sechsakter „Im letzten Augenblick" geeignet sein, die dramatische Spitze, die der Hauptfilm mit seiner wuchtigen Handlung schuf, wohltuend auszugleichen. Alles in allem: ein Programm, dessen Besuch zu empfehlen ist.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag.

12,30 Uhr vorm. Vorbörse und Pressebericht. 12,55 Uhr vorm. Rauener Zeitzeichen. 2—5 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde. 3 Uhr nachm. Presse- und Börsenberichte. 7,10 Uhr abends Sprachunterricht außer Freitags. 8 Uhr abends Vorträge nach besonderer Bekanntgabe. 8,20 Uhr abends Wetterbericht und landw. Meldungen. 8,25 Uhr abends Fünf Minuten der Hausfrau. 8,30 Uhr abends Abendveranstaltung. Anschließend Hackebeils Sportfunkdienst. — Programmänderungen ausdrücklich vorbehalten.

Sonntag, den 28. Juni 1925

9—10 Uhr vorm. Morgenfeier u. Mitw. von Anita Greve-Hamburg (Alt), F. Lammerding-Münster (Orgel) und das Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Fasch: Orchestersuite in G-dur, a) Ouvertüre-Grave, b) Allegro, c) Andante sostenuto, d) Allegretto grazioso (Passepied), e) Allegro vivace. 2. Religiöse Ansprache von Lic. D. K. Bauer-Münster. 3. Gesang (Anita Greve). Bach: Fuge g-moll. 5. Gesang (Anita Greve). 6. Telemann: Aus der Suite A-moll f. Streichorchester: a) Ouvertüre Maestoso-Allegro-Lento, b) Rondo, c) Gavotte, d) Rigaidon.
2—2,15 Uhr nachm. Funkheinzelmann Dr. Halban.
2,15—4 Uhr nachm. Volkstümliches Konzert. Mitw. Anita Greve-Hamburg (Alt), Telgter Liedertafel, Rundfunkorchester u. Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Schubert: Militärmarsch. 2. Boildieu: Fantasie a. d. Oper „Die weiße Dame." 3. a) Kreutzer: Tag des Herrn, b) Waldeinsamkeit. 4. Jensen: Hochzeitsmusik. 5. Gesang (Anita Greve-Hamburg). 6. Zöllner: a) Das Wandern, b) Einkehr. 7. Noak: Heinzelmännchens Wachtparade. 8. Jüngst: An die Heimat, Cluesmann: Sei mir gegrüßt du Heimaterde. 9. Rhode: Im Krug zum grünen Kranze. 10. Schulken: Sternennacht, Fliersbach: Vergangen.
7,30—8 Uhr abends: Sächsische Heimatgedichte, gesprochen von Hans Kämmel-Münster.
8 Uhr abends Vortrag „Die Helianddichtung" von Dr. Geratewohl-München, (gesprochen von H. Bisping).
8,30 Uhr abends Klavierabend Graf Wesdehlen-Osnabrück.
9,30 Uhr abends Heiteres aus Bierbaums Werken (geb. 28. Juni 1856) Mitw. Elsr. Schneider-Overhoff-Münster, Rio Kube v. Theater der Stadt Münster, Willi Wittig-Münster, am Flügel Kapellmeister Nebe. „Der lustige Ehemann."

Montag, den 29. Juni 1925.

2—3 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters: Aus Spielopern. 1. Boildieu: Ouvertüre z. Oper „Der Calif von Bagdad". 2. Auber: Fantasie a. d. Oper „Die Stumme von Portici". 3. Halévy: Ouvertüre z. Oper „Die Jüdin". 4. Adam: Fantasie aus der Oper „Der Postillion von Longjumeau". 5. Lortzing: Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz". 6. Flotow: Fantasie aus der Oper „Allessandro Stradella". Anschließend Bücherfunk.
7 Uhr abends Vortrag „Unsere Singvögel" aus Brehms Tierleben (stud. rer. nat. Peus-Münster).
7,10 Uhr abends Einführung in die spanische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann-Münster).
8 Uhr abends Vortrag: „Die Verwertung des Beerenobstes" (Frl. Haas, Referentin der Landwirtschaftskammer in Münster).
8,30 Uhr abends: Sommer. Eigene Geschichten und Gedichte von Ludwig Bäte-Melle.
9,30 Uhr abends Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Märsche aus alter und neuer Zeit. Mitw. Anton Imkamp-Münster (Baß). 1. Marsch der finnländischen Reiterei aus dem 30jähr. Kriege. 2. Der Hohenfriedberger Marsch. 3. Marsch des 1. Bataillons Garde (1806) 4. Alter Jägermarsch von 1813. 5. Petersburger Marsch. 6. York-Marsch. 7. Unsere Reichswehr. 8. Klar zum Gefecht. 9. Victoria-Marsch. 10. Kaiser Friedrich-Marsch. 11. Unter dem Grillenbanner. 12. Aller Ehren ist Oesterreich voll. 13. Friedensglocken. 14. Alte Kameraden. 15. Friedericus Rex.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen

Sonntag, den 28. Juni. Paulskirche: 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs. — Lutherkirche: 9 Uhr: Gottesdienst — Mette mit Altargesang. — Pastor Gieseking. — Der Kinder-Gottesdienst fällt aus. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht. Pastor Gieseking. — Kirchentaufen: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr in der Lutherkirche. Pastor Gieseking. — Luthersaal. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend. Pastor Ewald. — Frauenhülfe Südkamen: Donnerstag, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Düfelshöft.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 28. Juni. Vorm. 9.45 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr: Generalversammlung des Arbeitervereins im Saal an der Kirche; Herr Sekr. Pink wird sprechen. Nachm. 6 Uhr: C. V. J. M. 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Montag 7 Uhr: Hoffnungsbund. 8 Uhr: Turnen des C. V. J. M. Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde und Kirchenchor. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein auf dem Nordberg. 8 Uhr: Gemeindebibelstunde. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Jugendchor.

Briefkasten.

K. 1000 in Kamen. Nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches kann die Aufhebung des Dienstverhältnisses ohne Kündigung seitens des Prinzipals auch dann erfolgen, wenn der (die) Angestellte durch anhaltende Krankheit oder Kränklichkeit an der Verrichtung der Dienste verhindert wird. Eine Kündigung ist auch ohne diese Umstände bei Einhaltung der Frist von 6 Wochen vor Quartalswechsel möglich. Eine Gehaltszahlung kann in Krankheitsfällen nicht über die Dauer von 6 Wochen beansprucht werden.

1925. Nr. 149.
Rätsel und Spiel.
Mit und Humor.
De Drüggelsiepenschen Buern wasen in ihre Bedrowuis. Den ganzen Sommer naß

Witz und Humor.

Ein rücksichtsvoller Schuldner. A.: „Hab' gehört, willst heiraten — warum denn?" — B.: „Muß ja! . . . Das bin ich meinen Gläubigern schuldig!"

Verfrühte Freude. Dichter: „. . . O, Sie sind ein ganz gescheiter Kopf!" — Angehender Dichter (geschmeichelt): „So, haben Sie meine Gedichte gelesen?" — Dichter: „Allerdings — aber trotzdem lasse ich mich in meiner guten Meinung nicht irre machen!"

Eine seltene Handschrift. Erster Student: „Du sagst, du besäßest eine seltene Handschrift; ich sehe hier nur eine bezahlte Schneiderrechnung!" — Zweiter Student: „Ist das vielleicht keine seltene Handschrift?"

Doppelsinnige Antwort. A.: „. . . Also der Herr Sekretär Huber hat Sie einen Dummkopf genannt?" — B: „Ja!" — A: „Und was erwiderten Sie darauf?" — B: „Ich sagte: Herr Kollege, das verbitt ich mir!"

Salomonischer Spruch. Ortsrichter: „Was haben die Herren vorzubringen?" — Reisender: „Ich hatte heute das Pech, dem Seppelbauern eine halb gemästete Gans zu überfahren. Ich biete ihm fünf Mark Schadenersatz an und verzichte auf die Gans. Nicht wahr, so ist es recht?" — Seppelbauer: „Ich verlang zehn Mark Ersatz und mach auf die Gans keinen Anspruch; dieses Mal bin ich im Recht!" — Ortsrichter (zieht fünf Mark aus der Tasche und legt sie auf den Tisch): „Erlegen Sie, mein Herr fünf Mark (geschieht), und Ihr, Seppelbauer, nehmt hier die zehn Mark, dann haben Sie, Reisender, Recht, der Seppelbauer hat Recht und ich habe auch Recht, denn für fünf Mark hat noch kein Ortsrichter eine gebratene Gans gegessen!"

Beim Wort genommen. Gast: „Aber, Herr Wirt, der Wein ist für den Preis doch wirklich zu teuer!" — Wirt: „Zu teuer, sagen Sie? Wissen Sie, wieviel ich bei jeder Flasche zusetze?" — Gast: „Jawohl — ein Viertelliter Wasser!"

Stoßseufzer. Taschendieb: „Da heißts immer, „die Welt will betrogen sein", und sobald ma's nur a bisl versucht — glei wird ma eing'sperrt!"

Privatvergnügen. Sie: „Unterlasse es doch endlich, Vetter Max zu unserem Teeabend einzuladen — er kommt ja doch nicht!" — Er: „Weiß ich — aber ich bin nur immer neugierig, was er wieder für eine Ausrede hat!"

Kindlich. Papa (seinem Töchterchen die Schulaufgaben nachsehend): „Die weichen d„ sind noch nichts, Elschen — die mußt du nochmal machen!" — Elschen (nach einer Weile): „Sieh mal, Papa — sind die „d" so weich genug?"

Gegenseitige Rücksicht. Frau (morgens 2 Uhr): „Jetzt hab ich drei Stunden gewartet, daß du heimkommst!" — Mann: „Und ich im Wirtshaus drei Stunden, daß du einschlafen sollst!"

Biographie. Geboren, begrüßt, liebkost, geschrieen, genährt, gewachsen, gescherzt, erzogen, studiert, geprüft, geliebt, wiedergeliebt, verlobt, vereint, gewirkt, gestritten, gefreut, gelitten, verlassen, erkrankt, gestorben, beweint, begraben und — vergessen.

Boshaft. Braut: „Ich möchte meinen Bräutigam noch vor unserer Hochzeit mit irgend etwas überraschen — was rätst du mir?" — Freundin: „Hm — spiele ihm doch deinen Taufschein in die Hände!"

Mißglücktes Kompliment. „. . . . Sehen Sie, Herr Baron, mein Papa schenkt mir jedes Jahr zu meinem Geburtstage ein Buch!" — „Ah, welch reiche Bibliothek müssen da gnädiges Fräulein besitzen!"

De verkahrte Wind.

De Drüggelsliepenschen Buern wassen in wahne Bedrömnis. Den ganzen Sommer waß nich en Droppen Riägen fallen. De Wieschen stunnen kahl, dat Gemeise woll nich vöran un't Barremeter stonn för Menschen op dütere Tiet.

Antleßte gungen de Drüggelsliepenschen noh Schöper Wiesekieker. Dat waß en wahn klauken Mann un de Lüe säggen, dat he mehr könn, as Brod eeten. Ok an Hexerigge un Düwelsspauk soll he en bietiken verstohn.

„Wiesekieker," sagg de Oellste, „Git sin en bewannerten Minschen, as us allen bekannt is. Nu wollen wi Juk eß frogen, of Gi ok 't Wiär bekören könnt!"

„Ower sicker," sagg de Schöper.

„Oh, dann sin Git doch so godd un bekürt de Drögniß, damet bolle en däftigen Riägen runnerkömmt!"

„Hm," grommeln de Schöper, „hm so, dat well't woll dauhn, wann' widder nix is. Men blos fortens geht dat nich!"

„Fortens geht dat nich? Wu is dat dann?"

„Ja," sagg Wiesekieker, „den richtigen Sprüeck tom Bekören heww ick woll; den het mie mien Grootvaar selig ächterloten; men blos met dem Sprüeck het dat sienen Haken; de mant tiegen den Westwind kürt weren; nu met wi wachten, his de Wind ut Westen blöst!"

W. Oschmann.

Der alte Wrangel.

Der alte Wrangel war ein tüchtiger Mann, aber in der Orthographie nicht sehr bewandert. Mit mir und mich stand er jedenfalls wie mit seinen erbittertsten Feinden auf Kriegsfuß. Doch aus der Ruhe ließ er sich nie bringen, und eine hübsche Portion Selbstbewußtsein besaß er auch. Man erzählt sich eine Menge Geschichten von ihm. Er hatte eine höchst energische Frau, die ihn gut im Zügel hielt. Als er im Jahre 1848 in Berlin einziehen wollte, hatte man ihm gedroht; zur selben Zeit seines Einzuges würde man in Stettin seine Frau erhängen. Als er in Berlin zum Brandenburger Tor einzog, sagte er schmunzelnd und seelenruhig zu seinem Adjutanten: „Mir soll bloß wundern, ob sie ihr uffgehangen haben!" — Eines Tages sollte er Friedrich Wilhelm IV. über einige Offiziere Auskunft geben, die zur Beförderung vorgeschlagen waren. Er schrieb von einem Leutnant: „. . . . halte ich für den feigsten Offizier." Majestät, darüber erstaunt, ließ Wrangel rufen: „Aber Wrangel, wie können Sie mir den feigsten Offizier zur Beförderung vorschlagen?" Wrangel ist bestürzt, dann nimmt er den Brief und sagt verwundert: „Majestät, hier steht doch deutlich der Fe-igste!" (Fähigste). — Nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen 1864 dankte Majestät bewegt seinen Soldaten und sagte: „Nächst dem Herrn der Heerscharen danke ich meinen braven Truppen den Sieg!" Nach den Worten „Herr der Heerscharen" meinte Wrangel stolz zu seinem Adjutanten: „Damit meint er mir!"

Sauf er auch!

Kurz vor der Revue fragte Friedrich den Obersten nach seinen Offizieren. Der Oberst lobte sie nach der Reihe, nur über den Rittmeister D. zuckte er die Achseln und drückte den Wunsch aus, er möchte vom Regiment versetzt werden. Der König, der wohl wußte, daß der Oberst dem Rittmeister nicht wohlwollte, fragte nach der Ursache und erfuhr, daß der Rittmeister saufe, was Friedrich im höchsten Grade zuwider war. Bei der Revue fand er sämtliche Offiziere mittelmäßig, nur den Rittmeister, den er absichtlich aufs Korn nahm, mit seiner Schwadron musterhaft. Nach der Revue nahm der König den Obersten auf die Seite und sagte zu ihm: „Weiß er was, sauf er auch!"

Rätsel und Spiel.

Bezierbild.



Wo ist mein Kollege geblieben?

Viereck-Rätsel.

Meeresküste, Passagiergut, Posamentiere, Kohlenkasten, Sonnenbäder, Hammerkasten, Januarschnee, Himbeerweine, Zuckerrüben, Weizenfelder, Fensterbrett, Konfirmation.

Diese Wörter sind in einem Viereck von 12 mal 12 Feldern so untereinander zu stellen, daß von links oben nach nach rechts unten ein jetzt oft genanntes Wort, das mit „S" beginnt und mit „n" aufhört, zu lesen ist.

Telegrammrätsel.



Die Striche und Punkte entsprechen den Buchstaben der nachfolgend, aber in anderer Reihenfolge, angegebenen Wörter: Blei, Gosse, Junge, Kleid, Meißen, Sammt, Schieber, Schwalbe, Steine, Stunde, Sonne, Wicht.

Man ordne die Wörter derartig, daß die auf die Punkte des Telegramms treffenden Buchstaben ein Zitat aus Schillers „Wallenstein" nennen.

Logogriph.

1 2 3 1 4 5 6 König Minos' Tochter Name;
1 4 2 3 1 5 und ich mehrerer Päpste Name;
2 3 5 4 6 ich bin eine Baumbekleidung;
1 6 2 1 und ich eine Zeitberechnung;
2 1 4 am Wagen da befind' ich mich;
6 3 mich ruft das Kind, wenn's freuet sich.

Auflösungen
vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.

Ehre stets den Herd des Rechts.

Gitter-Rätsel.

	S	O	R	A	S	
W	A	L	D	M	E	I	S	T	E	R
	a	e	i	y	i	
	l	r	s	l	l	

Magisches Kreuz.

Belgien, Eugenie, Spangen, Belgard, Hagenau Klinger.

Versetzungsrätsel.

Koran, Oder, Perle, Erich, Neger, Haut, Auber, Gera, Elemi, Nagel. — Kopenhagen.

Nr. 149. 1925.



Fräulein Domina.

5. Fortsetzung.

Roman von Hedwig Courths-Mahler Amerik. Copyright 1922 by Karl Köhler u. Co. (Nachdruck verboten.)

Als die drei Damen noch bei diesem Liebeswerk waren, trat Doktor Reinert in den Saal. Wie immer lag ein sanftes, liebenswürdiges Lächeln auf seinem Gesicht. „So eifrig bei der Arbeit, meine Damen?" rief er ihnen zu.

Magdalena wandte sich stumm ab, ohne ihn anzusehen, aber sie wurde noch bleicher als zuvor, und ihre Hände griffen haltlos hin und her. Die beiden Stiftsdamen aber begrüßten ihn freudestrahlend.

„Ach, lieber Herr Doktor, wie reizend, daß Sie uns ein wenig Gesellschaft leisten," sagte Fräulein von Bardeleben. „Ich glaubte, Sie seien gar nicht zu Hause, Herr Doktor. Bitte nehmen Sie Platz, Sie dürfen uns ein wenig zuschauen. Sind die Tafeln nicht herrlich geschmückt? Das macht ja Ihrer lieben Frau niemand nach, sie hat soviel Schönheitssinn, eine geschickte Hand und guten Geschmack."

„Das letztere hat sie hauptsächlich bei der Wahl ihres Gatten bewiesen," sagte Fräulein von Bardeleben mit neckischem Kichern.

Doktor Reinert verneigte sich lächelnd. „Ich will gar nichts gehört haben, mein gnädiges Fräulein." Und sich zu seiner Frau wendend, fuhr er fort: „Du überanstrengst Dich doch nicht, liebe Magdalena?"

Sie schüttelte hastig den Kopf, „Nein, nein — ich habe ja eine so bedauernswert robuste Gesundheit," sagte sie bitter.

Der Doktor sah die beiden Stiftsdamen wie hilfesuchend an, und sie schüttelten bekümmert den Kopf zu der „konfusen" Antwort der jungen Frau.

Fräulein von Bardeleben konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Sie müssen unbedingt den Arzt einmal wieder kommen lassen, Herr Doktor, Frau Magdalena sieht wieder so blaß und leidend aus."

Der Doktor erhob sich, legte den Arm um die schlanke Gestalt seiner Frau und hielt sie fest, trotz ihrer zitternder Abwehr. „Meine arme Magdalena — da hörst Du es. Wollen wir nicht den Arzt kommen lassen?"

Sie machte sich mit einem Ruck von ihm los. „Ich brauche keinen Arzt — mir kann kein Arzt helfen — ich — ich kann nur das Weihnachtsfest nicht vertragen — da gehen die Geister um."

Doktor Reinert wurde einen Schein bleicher, aber er streichelte wie im tiefen Erbarmen über Magdalenas Haar. „Mein armes Kind, Du solltest nicht an so etwas denken."

„Ich kann an nichts andres denken, ich will auch nicht," stieß sie zitternd hervor, nahm den



La Follette †

leeren Apfelkorb und verließ damit schnell den Saal.

Wie in tiefste Betrübnis versunken, seufzte Doktor Reinert auf und sah ihr nach. Dann wandte er sich an die beiden Stiftsdamen, die ihn betreten und mitleidig ansahen. „Ja, ja, meine Damen — ich weiß, was Sie denken. Meine arme Magdalena! Ist es nicht traurig, wie sich ihr armer Geist mehr und mehr verwirrt? Ich leide unsäglich um sie. Körperlich ist sie ja nicht krank, aber ihre Seele, ihr Geist ist bedrückt. Finden Sie nicht auch, daß sie jetzt oft so seltsame Dinge sagt?"

Die beiden alten Damen nickten betrübt. „Manchmal ist sie recht sonderbar und verwirrt," bemerkte die Majorin.

„Wie Sie mir leid tun, lieber, lieber Herr Doktor," sagte Fräulein von Bardeleben betrübt.

„Haben Sie in letzter Zeit mehr solcher konfuser Reden vernommen, meine Damen?" fragte er, und ein lauernder Seitenblick aus seinen Augen streifte die Stiftsdamen.

Die schüttelten die Köpfe. „Nein, eigentlich ist sie sonst immer ganz vernünftig," antwortete die Majorin. „Das sind ja auch nur ganz vorübergehende Depressionen. Sie sollten Frau Magdalena einmal auf einige Zeit von Gantersheim fortschicken. Sie müßte einige Wochen in andere Umgebung, damit sie abgelenkt und zerstreut wird."

Er seufzte. „Ohne mich würde sie nicht fortgehen," erwiderte er. Aber er dachte, daß er seine Frau nie aus dem Bereich seines Einflusses lassen würde.

„Können Sie Ihre Frau Gemahlin nicht begleiten, für den Anfang wenigstens?" fragte die Majorin.

„Das ist leider ausgeschlossen! Sie wissen, daß ich außer meinen Amtsbefugnissen, die mich an Gantersheim fesseln, noch andere wichtige Arbeiten habe."

Bewundernd sah ihn Fräulein von Bardeleben an. „Ach, Herr Doktor, lieber Herr Doktor — wie herrlich muß das Gefühl für Sie sein, an einer großen, epochemachenden Erfindung arbeiten zu können,"

Er verneigte sich lächelnd. „Allerdings — es ist ein herrliches Gefühl für mich. Ich denke ja, der Welt eine nützliche Erfindung schenken zu können. Hoffentlich belästigen Sie die Gerüche aus meinem Laboratorium nicht mehr."

Die Damen lachten. „O nein, Herr Doktor, das war nur in der ersten Zeit. Es dufteie allerdings nicht gerade angenehm aus Ihrem Laboratorium."

Er lächelte noch immer. „Sie hielten dieses kleine Laboratorium wohl für eine Art Hexenküche?"

Fräulein von Bardeleben kicherte. „Nun, wir waren allerdings nicht sehr entzückt, Herr Doktor, als die ersten Duftschwaden durchs Haus zogen. Frau Major glaubte, ihre Gummi-

Bücher seien verbrannt. Aber jetzt merken wir nie mehr etwas."

„Ich habe sofort für eine entsprechende Ventilation gesorgt, das war ich Ihnen schuldig, meine Damen. Wenn meine Experimente sich auch jetzt nicht mehr mit übelriechenden Stoffen befassen, wie bei meiner ersten Erfindung, so dürfen Sie doch durch nichts belästigt werden. Und morgen, zum Christabend, werde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich mich auch mit angenehm duftenden Essenzen beschäftigen kann. Ich habe eigens für Sie, meine Damen, etwas sehr Angenehmes zu brauen versucht — ein Parfüm, das Ihnen hoffentlich sehr erwünscht ist."

„Ach, Sie sind ein reizender Mensch, lieber Herr Doktor. Für uns haben Sie sich extra bemüht."

„Ich muß mich doch auch einmal mit einer eigenen Arbeit für all die entzückenden Handarbeiten revanchieren, mit denen Sie mich so oft erfreut haben."

„Aber lieber Herr Doktor, können wir uns anders für all die Mühe abfinden, die wir Ihnen verursachen?"

„Das ist doch meine Pflicht. Aber nun nochmals auf meine Gattin zu kommen, nicht wahr, meine Damen, Sie helfen mir auch in Zukunft, sie zu zerstreuen und aufzuheitern."

„Aber selbstverständlich, Herr Doktor," versicherte Fräulein von Bardeleben.

Die Majorin aber sagte resolut: „Wir zwei alten Weiblein sind nur nicht die rechte Gesellschaft für so eine junge Frau. Sie müßten, wenn Sie Ihre liebe Gattin nicht fortschicken können, dafür Sorge tragen, daß ein bißchen junges, frisches Blut hier ins Haus kommt. Ihre Frau braucht eine Gesellschaft, die singen und lachen kann, die jung ist — jung und lebensfroh — und meinetwegen ein bißchen übermütig."

Der Doktor griff sich plötzlich an die Stirn. „Jetzt fällt mir erst wieder ein, was mich zu Ihnen führte. In der Sorge um den Zustand meiner geliebten Frau habe ich es ganz vergessen. Ich habe eine gute Neuigkeit, meine Damen."

In diesem Moment trat Frau Magdalena wieder ein mit einem neuen Korb voll Aepfeln. Sie hörte die letzten Worte, achtete aber nicht darauf.

Ohne zunächst auf die neugierigen Fragen der beiden alten Damen zu antworten, schritt Doktor Reinert schnell auf seine Gattin zu und nahm ihr den schweren Apfelkorb ab. „Du darfst nicht so schwere Lasten tragen, Magdalena. Das solltest Du den Dienstboten überlassen," sagte er besorgt.

„Die Dienstboten haben heute noch so viel anderes zu tun," erwiderte sie ohne aufzusehn und fuhr in ihrer Arbeit fort.

„Also, lieber Herr Doktor, wir brennen vor Neugier — was haben Sie für eine Neuigkeit für uns?" fragte die Majorin.

Er zog lächelnd ein Schreiben aus seiner Brieftasche. Das Kuvert trug ausländische Marken. Das hielt er den Damen entgegen. „Was habe ich da?"

Die beiden Damen sahen neugierig auf das Schreiben. „Einen Brief. Anscheinend einen Auslandsbrief."

„Was hat es damit für eine Bewandtnis, Herr Doktor?"

„Sie sollen es gleich hören. Liebe Magdalena, auch Dich wird dieses Schreiben interessieren. Willst Du bitte Deine Arbeit für einige Minuten unterbrechen und mir zuhören?"

Magdalena ließ ihre Hände sinken und kam herbei. Der Doktor rückte ihr einen Sessel zurecht und zog den Brief aus dem Kuvert. „Also, meine Damen, Sie sprachen vorhin davon, daß es gut sei, wenn ein junges Blut in unser stilles Stift kommen würde. Dazu ist jetzt Aussicht vorhanden. Raten Sie, von wem dieser Brief ist!"

„Wie können wir das raten, Herr Doktor? Spannen Sie uns doch nicht auf die Folter," schmollte Fräulein von Bardeleben.

Der Doktor entfaltete lächelnd den Brief. „Er ist von Fräulein Levina Honegg, der Tochter des Professors Honegg, unsrer längst gesuchten und ersehnten Domina. Und das Schicksal begünstigt unsern Wunsch, daß sie nach Gantersheim kommen möge — sie wünscht selbst, Aufnahme hier zu finden. Bitte, hören Sie mir zu, was mir die junge Dame schreibt."

Die beiden alten Damen bekamen vor Aufregung rote Köpfe, und auch Magdalena blickte etwas lebhafter als sonst.

Der Doktor las vor:

„Sehr geehrter Herr Syndikus, verzeihen Sie, wenn ich Ihnen mit einer persönlichen Angelegenheit lästig falle. Mein vor einigen Wochen verstorbener Vater, Professor Honegg, hat mir vor seinem Tode mitgeteilt, daß ich, weil ich in direkter Linie von der Freifrau Elisa von Drake abstamme, ein Anrecht auf eine Stiftsstelle in Gantersheim habe.

Ich kann leider eine solche Möglichkeit nicht unbeachtet lassen, da ich mich in einer prekären Situation befinde. Ich bin vor Kriegsbeginn, als Siebzehnjährige, mit meinem Vater nach den Sundainseln gereist, als er eine Forschungsreise nach hier unternahm. Jetzt stehe ich im dreiundzwanzigsten Lebensjahr. Der Ausbruch des Krieges hat uns bisher an der Heimkehr verhindert, und mein Vater ist leider dem für ihn unzuträglichen Klima erlegen, nachdem er sein Werk, um dessentwillen er die Reise unternahm, vollendet hatte, vollendet hatte in der unfreiwilligen Wartezeit.

Auch für meine eigene Gesundheit ist es nötig, daß ich wieder in ein anderes Klima komme, und ich möchte möglichst bald nach Deutschland zurückkehren. Aber ich besitze außer dem Reisegeld kein Vermögen. Unsern Lebensunterhalt habe ich hier durch eine Anstellung als Korrespondentin in einer Maschinenfabrik verdient, und von meinem Verdienst ist nicht ein Pfennig übriggeblieben. Mein Vater hatte für seine Forschungsreise alle ihm verfügbaren Mittel flüssig gemacht, und somit werde ich auch nach meiner Rückkehr nichts besitzen als die Möbel meiner Eltern, die wir einem Spediteur zur Lagerung übergeben haben.

Ob ich diese Möbel verkaufen kann und werde, hängt von den Verhältnissen ab, die ich zu Hause vorfinden werde. Jedenfalls bin ich vor die Notwendigkeit gestellt, mir eine neue Existenzmöglichkeit zu schaffen. Und da wäre es mir natürlich sehr erwünscht, wenigstens vorübergehend Aufnahme in Gantersheim zu finden, wenn auch nur auf so lange Zeit, bis ich mir eine neue Existenz gründen könnte.

Ich lege Ihnen eine Abschrift meiner Papiere bei sowie eine Art Stammbaum unserer Familie. Aus diesen Papieren können Sie sich über meine Abstammung orientieren. Und ich bitte Sie höflichst, mir möglichst umgehend eine kurze Notiz zukommen zu lassen, ob ich berechtigt bin, Aufnahme in Gantersheim zu finden. Ich möchte Ihren Bescheid noch hier abwarten, in Surabaja, weil ich bis zu seinem Eintreffen meine Stellung hier nicht aufgeben möchte. Bitte, bedenken Sie, daß ich nicht länger als unbedingt nötig mit meiner Heimkehr zögern möchte, und haben Sie die Güte, mir schnell zu antworten. Schon im voraus danke ich Ihnen ergebenst für Ihre Mühewaltung und empfehle mich Ihnen.

Hochachtungsvoll ergeben

Levina Honegg."

Eine Weile herrschte atemlose Stille, nachdem der Doktor diese Vorlesung beendet hatte, aber dann machte sich die Erregung der alten Damen Luft. „Herr Doktor — lieber Herr Doktor — wir werden endlich — endlich wieder eine Domina haben!"

„Und die Domina wird die übrigen sechs Stiftsstellen besetzen."

„Wir werden wieder ein volles Haus haben, es wird ein neues Leben nach Gantersheim kommen!"

„Gott sei Dank, wir werden wieder einen regelrechten Stiftsstaat haben und ein neues Oberhaupt. Hier in Gantersheim wollen wir keine republikanischen Zustände haben. Lieber Herr Doktor, Sie müssen ganz schnell an Fräulein Levina Honegg schreiben, daß sie uns hochwillkommen und lang ersehnt ist."

So ereiferten sich die Stiftsdamen.

Doktor Reinert verbeugte sich lächelnd. „Das wird natürlich umgehend geschehen, meine verehrten Damen. Und was sagst Du dazu, liebe Magdalena?"

Die junge Frau sah ernsthaft vor sich hin. „Ich freue mich sehr, daß diese Angelegenheit geordnet wird. Hoffentlich bekommen wir eine angenehme Hausgenossin an der neuen Domina."

„Die hoffentlich ein wenig erheiternd und erfrischend auf Dich wirken wird, meine liebe Magdalena," sagte der Doktor mit zärtlichem Tonfall.

Magdalena erhob sich brüsk. „Ich bedarf keiner Aufheiterung, für mich ist es am besten, ich bleibe in meiner Stumpfheit," sagte sie müde und setzte apathisch ihre Arbeit fort.

Der Doktor seufzte, sah wie anklagend zum Himmel und blickte dann mit einem vielsagenden Blick auf die Stiftsdamen. Diese sahen ihn mitleidig begütigend an, und die Majorin machte eine beschwichtigende Geste, als wollte sie sagen: „Lassen Sie nur erst die neue Domina hier sein, dann wird alles wieder besser werden."

Er küßte ihnen in dankbarer Inbrunst die Hände, so daß Fräulein von Bardeleben vor Erregung einen roten Kopf bekam und die Majorin ein geschmeichteltes Lächeln zeigte. Sie besprachen nun noch allerlei wegen der neuen Domina. Es wurde eine sehr aufgeregte Debatte, an der sich nur Magdalena nicht beteiligte.

Endlich verabschiedete sich der Doktor von den beiden alten Damen, zog seine Gattin noch einmal wie liebevoll verstohlen an sich, wobei sich Magdalenas Körper wie in jäher Abwehr straffte, und verließ den Saal. Gerührt beobachteten die Stiftsdamen diese scheinbar verstohlene Liebkosung, ahnungslos, daß sie nur für ihre Augen berechnet war. Was Doktor Julius Reinert tat und sprach, basierte alles auf Berechnung. Sein ganzer Lebensweg war ein einziges großes Rechenexempel gewesen, und in diesem Exempel mußte wieder alles stimmen. Wollte sich ein störender Faktor einschleichen, so schob er ihn energisch beiseite — und wehe, wenn er sich nicht beiseite schieben ließ! Dieser Mann wäre nicht vor einem Verbrechen zurückgeschreckt, um sein Exempel stimmend zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Abendstunde.

So pünktlich zur Sekunde trifft keine Uhr wohl ein, als wenn zur Abendstunde beim edlen Gerstenwein. . . . Aus Detroit, der Hafenstadt des amerikanischen Staates Michigan, wird gemeldet, daß die Dampffähre, die den Verkehr zwischen dem amerikanischen und dem kanadischen Ufer des Eriesees vermittelt, allabendlich von Unmengen von Durstigen belagert wird, um sich auf der kanadischen Seite des Sees wieder einmal dem langentbehrten Genuß eines guten Glases Bier hingeben zu können. Kanada hat auf die rigorose Durchführung der Prohibition verzichtet und die Herstellung eines Bieres mit einem Alkoholgehalt von 4,4 Prozent gestattet. Die Möglichkeit, ein Glas guten Bieres zu genießen, hat so zahlreiche Arbeitskräfte nach Ottawa gelockt, daß der Arbeitsmarkt ein derartiges Ueberangebot von Arbeitskräften aufweist, daß an eine Beschäftigung auch nur in einem kleinen Maßstabe nicht gedacht werden kann.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Badebriefe.

Aus Baden-Baden schreibt mir mein Freund, der Kaßmännkes-Reutjeh Aurelius Dussel:

Ja, ja, mein lieber Jobs, es hat schon so seine Richtigkeit: dieser Schreibebrief, den Du meinetwegen als dieswöchentlichen Streifen unterm Strich setzen kannst, kommt nicht von meinem Balkon, indem ich einen solchen gar nicht habe- sondern aus'm Badebade. Baden-Baden. Eigentlich könnten se den Ort jetzt umtaufen in Tanzen-Tanzen; denn seit einigen Tagen vergessen se in Baden-Baden 's Baden ganz und befassen sich um so intensiver mit 'm Tanzen. Es is 'ne allgemeine Drehkrankheit. Die sonst so beliebten Fango-Packungen sind durch Tango-Packungen ersetzt worden.

Der Tango ist so ne Art spanischer Hopsa, hat also mit Umschlägen gegen den vertrackten Rheuma nix zu tun, sondern höchstens mit zarten Umfassungen gegen Smerzen des Herzens.

Ich wollte mich um den Tanzrummel eigentlich nich in 'n geringsten bekümmern, denn wenn einer mal ins rentenberechtigte Alter geraten is, denn hat er für so was nich mehr viel übrig. Aber als ich nach'm Mittagessen de Serwijette auf'm Teller legte un aufstehen wollte, da sagte der Engländer Mister Plömmtrih, mit dem ich mangsten Ausflüge in die Umgegennd mache, zu mir: „Plihs, Mister Dössel! Will ju gob' wiß mie, tu stieh de internaschjonnell Dänzing Kompetihsch'n?"

„Ohhhh jähhs!" sagte ich, „ick will mi men blos miene Piepe van de Stowe halen; de hewm ick op de Finsterbanke liggen loten!" Worauf er erwiderte: „Werry well!"

Wir verstehen uns nämlich ganz vorzüglich, Mister Plömmtrih un ich; ohne Sicherheitsvertrag un Abrüstung. Wenn einer men gut plattdeitsch kann, denn fällt ihm's Englische gar nich swer, Miälk, Botter, Beer, Koffi, Waterklosett un was sonst zu'n täglichen Bedarf gehört, is im Englischen genau dasselbe wie bei uns zulande. Me braucht sich nur en bisken Mühe zu geben, denn is die deits-englische Verständigung im Lot. Allzuviel darf me allerdings nich mitenander quatern; sonst kömmt me in Swierigkeiten. Wir, das heißt Mister Plömmtrih un ich, sin denn auch auf unseren Spaziergängen, die er spassigerweise „Uohk" nennt, meist swigsam un unterhalten uns nur, wenn's sich gar nich vermeiden läßt.

Die Sache fand im Konwersch'schen Haus statt. Leider mußten wir an der Tür unsere Pfeifen ausgehen lassen. Damit nehmen se's hier wahne genau wegen der feinen Damen, die nich mal 's leiseste Dämpken Cramer oder Oldenkott vertragen können, weil se sonst Nerven kriegen. Anfangs ärgerte ich mich drüber un mein Freind Plömmtrih konnte es sich auch nich verkneifen, en englischen Fluch vom Stapel zu lassen. Aber als wir drin waren, sahen wir ein, daß der Mann an der Tür Recht gehabt hatte. Bei so was geht einem nämlich de Pfeife schon von selbst aus . Me vergißt vor lauter Augenweide ganz unwillkürlich 's Ziehen. Mien Här un mien Köster! Waß dat en Bedreiw! So was an Schick und Schönheit hab ich mein Lebsdage nich gesehn. Plömmtrih hatte dafür den Ausdruck: bijutivull!

En Schottischen oder ne polka is ja auch schon was ganz nettes; auch en däftigen Schunkelwalzer laß ich mir gefallen; aber 'n Tango is doch de Höhe von der ganzen Terpzichorie! Un's schönste dabei ist, daß die Geschichte hier noch bezahlt wird. Bisher war ich der Meinung, daß me sich in solchen Erholungsörtern höchstens mit Stangenklettern un Sacklaufen was verdienen könnte, wie das bei uns der Fall is, wenn Onkel Albert kommt. Hier machen se es sich aber bequemer. Hier gibts Preise für gesmackvolles Tango-Tanzen. Nu weiß ja jeder bei uns im Orte un in 'm ganzen Umkreise, was für'n eleganten Tänzer ich bin. Neulich bei'm Schützenfest hat noch de Brinkmannsche zu de Kampmännsche gesagt, es wäre en Genuß, mit mir zu drehen. Na, un so dachte ich mir denn im Hinblick auf die ausgesetzten Preise: Nelius, dachte ist mir, das solltste auch mal risktieren! Leichter kann me an die Groschen doch nich drankommen! Un ich meldete mich! Dabei machte ich leider eine betrübende Erfahrung. Der Kurdirektor ließ mich nämlich an de Seite rufen un sagte: „Mein lieber Herr Dussel, ich bedauere sehr, Sie zu der Konkurrenz nich zulassen zu können!"

„Aus was für'n Motif?" fragte ich'n.

„Hm ja", erwiderte er, un man merkte ihm an, daß er en bisken verlegen wurde. „Sie müssen nämlich wissen, daß nur Paare in vorschriftsmäßiger Toilette zugelassen werden. Ueber die Vorschrift kann ich mich leider nicht hinwegsetzen. Also nichts für ungut!" Un dabei gab er mir de Hand.

„Gott ja," sagte ich, „was mich betrifft, so bin ich vom Hause aus nich allzu übelnehmerisch nie nich gewesen. Aber wer entschädigt mich für die Preise, die mir sonst sicher gewesen wären?"

Auf diesen Einwand hatte er nur en Achselzucken.

Es gibt allerlei Direkters, die, wenn 's drauf ankommt, nich es minneste zu sagen haben. So'n Kurdirektor arbeitet auch mit ne sehr gebundene Marsrute un hat außer'm Kurmachen in erster Linie drauf zu achten, was den oberen Zehntausend Plätier macht; sonst müßte es ihm doch en Leichtes gewesen sein, sich über meine Lüsterjoppe hinwegzusetzen un mir den Eintritt in die Konkurrenz zu gestatten. Meinem Freunde Plömmtrih is es übrigens nich anders ergangen. Auch ihn habense zurückgewiesen. Aber wir haben uns gesworen, im nächsten Jahr wiederzukommen, un swar im Frack mit ne weiße Binde un mit en Monokel. Das gibt dann en Tanzen-Tanzen in Baden-Baden, bei dem mit Sicherheit Sieger wird Dein Dussel-Dussel.

Wat Fränzken lähren weil.

Kauhlösters Fränzken was värtein Johr
Un en Unducht van Jungen, dat es mohr.
He konn all schmäuken, un Schoopskopp un Skat,
Un Schnaps, den hadde he auk all hatt.
He ströppte herüm bi Dreck un Nägen
Met de Sunndagsbüchse bewer Müern un Hiegen.
Soch op de Straote he mol nen Nüer,
Forts smeit met nen Backstein he no dat Dier,
Den giällen Teckel van Strotmanns Gerd
Schleig he met de Biele en Stück vam Stiärt,
Un met Kumpmeiers Spitz sinen lahmen Knocken
Dat hadde auk use Fränzken verbroaken.
To Hus, do hund he dä Hittenlämmer
An den Stiärt nen kaputten Emallje-Emmer,
Met de Kauh mok he sick so manchen Spaß,
Dat dat arme Dier rein verbistert was.
Schaulmester Brummel stonn vör siene Klasse
Un trock vör Aerger un Wut ne Grimasse.
He hadde met Fränzken siene Bollen
Gerade en grautet Strofgericht hollen.
En Endken verschnauf he sick und dann
Fong he ne däftige Strofpräke an;
„Was soll," — so sagg he, — „auf dieser Erden,
Aus dir, Franz Kauhlöster, einmal werden?
So jung und so roh und verdorben bereits,
Aus dir wird zeitlebens ja nichts Gescheits!
Ich wüßte, wenn du nun aus der Schule entlassen,
Nicht einen Beruf, der für dich würde passen."
„Herr Läh'r," sagg use Fränzken, „dat sall sick woal maken,
Ek sin nich för so gewöhnlike Saken,
Ek well mat ganz besonneres währen:
Ek go no en Scharprichter, köppen lähren!"
(E. Hoffmann.)

Sonderbarkeiten bedeutender Männer.

Der gelehrte Scaliger konnte keine Brunnenkresse sehen, ohne zusammenzuschaudern. Der Marschall d'Albert floh vor einer Herde Schweine. Heinrich III. von Frankreich hatte einen solchen Widerwillen gegen Katzen, daß er es in keinem Zimmer aushalten konnte, wo eine war. Tycho de Brahe veränderte seine Farbe, wenn ihm ein Hase oder Fuchs in den Weg lief. Bako fiel in Ohnmacht, so oft eine Mondfinsternis eintrat. Der Freidenker Hobbes konnte in der Nacht nicht ohne Licht sein. Der berühmte französische Maler Grimour hatte vor Gewittern große Furcht. Um sich vor dem Blitze zu schützen, erfand er folgendes drollige Mittel: Sobald er das herannahende Gewitter gewahrte, ließ er einen großen kupfernen Kessel ausleeren, setzte sich hinein und ließ den Deckel über sich zulegen. Von Zeit zu Zeit hob er den Deckel mit dem Kopfe in die Höhe, um zu fragen, ob es noch blitze. Dauerte das Gewitter fort, so kroch er wieder hinein, ließ den Deckel zufallen und ging nicht eher aus dem Kessel heraus, bis man ihm hoch und heilig versicherte, daß das Wetter vorüber sei.

Eine Jokai-Anekdote

Als der ungarische Märchenerzähler Ludwig Posa zum Mitglied der Petöfi-Gesellschaft gewählt wurde, brachte er auf Jokai einen Trinkspruch aus. Mit Ergriffenheit und innigster Verehrung für Jokai begann er: „Maurus von Jokai, der König der ungarischen Literatur, auf dessen Haupte aber keine Krone sondern . . . ." „eine Perücke ist" warf der Dichterfürst ein und verscheuchte hiermit unwiderruflich die feierliche Stimmung.

Eßbare Käfer.

Afrikanische Leckerbissen.

Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten. Während unsere Vorfahren, die alten Germanen, an hohen Festtagen ein junges Pferd schlachteten und Pferdefleisch überhaupt als einen besonderen Leckerbissen erklärten, legen wir gegenwärtig im allgemeinen keinen besonderen Wert auf den Genuß dieses Fleisches. Wir ziehen im Gegenteil das Fleisch des Schweines, welches sich an Reinlichkeit wohl kaum mit dem Pferde messen kann, entschieden vor. Austern und Pfahlmuscheln sind für uns Leckerbissen, wohingegen wir den Genuß von Insekten und Kerbtieren verschmähen.

Andere Völker denken indes hierüber anders. Bei den Bewohnern der afrikanischen Westküste gilt ein Riesenkäfer als ausgesuchter Leckerbissen; dieser vertritt dort die Stelle unseres Krebses und wird genau wie jener in gekochtem Zustand genossen. Dieser Käfer wird bis zu zehn Zentimeter lang und zeichnet sich vor anderen Tieren seiner Gattung durch eine wunderschöne, silbergraue Farbe aus. Die Vorliebe der in West-Afrika ansässigen Negerstämme für diesen Leckerbissen geht sogar soweit, daß er vielfach künstlich gezüchtet wird, also ähnlich, wie wir Austernbänke anlegen und besondere Schonplätze für die Brut der Krebse einrichten. Europäer, welche diese Kost versucht haben, finden sie durchweg schmackhaft, obgleich sie niemals sich hieran gewöhnen konnten; sie geben jedoch freimütig zu, daß ihr Widerwillen [illegible] dieser Kost

Kamen, 27. Juni. **(Verschiedenes.)** Die Photographen-Innung Arnsberg ist an die Regierung in Arnsberg mit dem Wunsche herangetreten, eine einheitliche **Regelung der Sonntagsarbeiten im Photographengewerbe** für den ganzen Arnsberger Regierungsbezirk eintreten zu lassen. Die Arnsberger Regierung hat sich dieserhalb an die Handwerkskammer Dortmund gewendet. Verschiedene Innungen haben sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Die Photographentagung sprach sich fast einmütig für eine Sonntagsarbeit zwischen 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags aus. Bisher waren die Ateliers der Photographen des Handwerksbezirkes Dortmund bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Ausgenommen sollen sein die Sonntage vor Weihnachten und die der Kommunion und Konfirmation. Es wird in den nächsten Wochen unter den Mitgliedern der Photographen-Innungen des Handwerksbezirkes Dortmund über diese Regelung eine Abstimmung erfolgen.

Die **Volksbibliothek** ist seit einigen Wochen geschlossen. Aus unserm Leserkreis wurden wir mehrfach gebeten, für eine baldmögliche Oeffnung der Bibliothek einzutreten. Das soll hiermit geschehen, indem wir die Bitte den berufenen Instanzen unterbreiten. Schon jetzt sei aber bemerkt, daß die Ordnung und Wiederinstandsetzung der teilweise arg verkommenen Bücher noch mehrere Wochen beansprucht.

Der Montagmarkt wird entgegen anderslautenden Gerüchten am kommenden Montag, den 29. Juni (Peter- und Paulstag), nicht abgesetzt, sondern findet an diesem Tage wie gewöhnlich statt.

Der neue Autobus-Fahrplan der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne tritt nunmehr am 1. Juli in Kraft. Es verkehrt ein Autobus von Kamen über Heeren-Werwe—Altenbögge nach Bönen, von Bönen zurück über Heeren nach Unna, von hier aus wieder über Heeren zurück nach Kamen. Der zweite Omnibus führt von Kamen über Methler—Kaiserau—Niedermassen—Obermassen nach dem Bahnhof in Unna und fährt den gleichen Weg zurück. Die Fahrpläne sind ab heute bei den Autobusschaffnern zu haben. Wegen der Fahrzeiten verweisen wir auf den heute im Anzeigenteil erscheinenden Fahrplan.

Die Sonntag-Rückfahrkarten, die am heutigen Sonntag, den 27. Juni, gelöst werden, sind bis zum Montag, den 29. Juni (Peter- und Paulstag), nachts 12 Uhr, gültig. Um diese Zeit muß die Reise bereits angetreten sein.

(Feierschichten.) Der Absatzmangel zwingt die Verwaltung der Zeche Monopol, für Montag eine Feierschicht auf ihren Schachtanlagen einzulegen.

Bergkamen, 27. Juni. **(Schützenfest.)** Wo alles feiert, will auch der Schützenverein Bergkamen nicht zurückstehen. Nachdem sich am Freitagabend das ganze Regiment zu einem Appell auf der Schützenheide versammelte, um die letzten Weisungen zu erhalten, leitete heute früh ein Weckruf das diesjährige Schützenfest, das durch die damit verbundene Feier des 80jährigen Bestehens des Schützenvereins seine besondere Note erhält, ein. Anschließend an den Festzug beginnt morgens 10 Uhr das Königsschießen auf der Schützenheide, das gegen Abend nach Proklamierung des neuen Königspaares in einem munteren Festball endet. Der nächste Tag, der Sonntag, führt die Schützen abermals in einem Festzug durch die Straßen Bergkamens. Nach der anschließenden Parade versammeln sich das Regiment und die Gäste zum Festkonzert, das abends wieder in einem Festball endigt. Hoffentlich sagt auch der Wettergott, der in den letzten Tagen etwas griesgrämig war, dem Schützenverein seine Unterstützung zu, sodaß das Schützenfest auch in diesem Jahre in der altbekannten munteren, angeregten Stimmung verläuft.

Bergkamen-Werne, 27. Juni. **(Sonntagsrückfahrkarten.)** Die Fahrkartenausgabestelle der Bahnstation Bergkamen-Werne gibt bekannt, daß sie ebenfalls Sonntagsrückfahrkarten 3. und 4. Klasse nach Lünen, Münster, Hamm, Welver und Soest vorrätig hält. Der Fahrpreis, der gegenüber den gewöhnlichen Fahrkarten bekanntlich um 33⅓ Proz. ermäßigt ist, beträgt nach Lünen 3. Kl. 0,70 Mk., 4. Kl. 0,50 Mk.; nach Münster 3. Kl. 3,30 Mk., 4. Kl. 2,20 Mk.; nach Hamm 3. Kl. 1,00 Mk., 4. Kl. 0,70 Mk.; nach Welver 3. Kl. 1,90 Mk., 4. Kl. 1,30 Mk.; nach Soest 3. Kl. 2,60 Mk., 4. Kl. 1,80 Mk. Es wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß die Sonntagsrückfahrkarten bereits ab Samstag mittag 12 Uhr Gültigkeit haben. Die Rückfahrkarten gelten auch für Montag, den 29 Juni (Peter und Paul).

Dortmund, 26. Juni. **(Verschiedenes.)** Die ordentliche Hauptversammlung der hiesigen Gewerbebank e. G. m. b. H. beschloß die Verteilung einer Dividende von 10% auf das Geschäftsjahr 1924. — Zwei in einer Baubude an der Mallinkrodtstraße nächtigende Arbeiter gerieten in vergangener Nacht aus nichtiger Ursache in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei griff der Schlosser Karl Stübe zum Messer und erstach seinen Gegner, den Arbeiter Emil Baumeister. Als er sah, was er angerichtet, stellte er sich sofort der Polizei. — Am 1. Juli richtet die Luftverkehrs-A.-G. Westfalen in Gemeinschaft mit der Koninglyke Luchtvaart-Maatschappy und der Aero-Lloyd-A.-G. einen regelmäßigen werktäglichen Flugdienst von Dortmund nach Rotterdam bezw. London ein.

Heeßen, 26. Juni. **(Grubenunglück.)** Auf der Zeche „Sachsen" stürzte ein Bergmann bei der Arbeit in einen Stapel ab und war sofort tot. Der Unfall ist um so bedauerlicher, da der Verunglückte der Ernährer einer zahlreichen Familie war.

Münster, 26. Juni. **Eine Lebensmüde** versuchte im Schloßgraben ihrem Leben ein Ende zu machen. Das Mädchen sprang ins Wasser, doch rief es so laut um Hilfe, daß ein junger Mann si changekleidet in das nasse Element warf und das Mädchen ans Land brachte. Kaum der Gefahr entronnen, versuchte es von neuem dasselbe Spiel mit dem Leben. Die Absicht konnte verhindert werden. Die Schutzpolizei brachte die Lebensmüde ins elterliche Haus.

Hagen, 26. Juni. **(„Dä Donnerkiel.")** Der Heimatbund Hagen-Schwelm gab einen Heimatkalender heraus mit dem Titel „Dä Donnerkiel". Dieses in der Mark wohlbekannte und in Freud und Leid gern benutzte Wort hat an einigen Stellen Anstoß erregt, die in dem Ausdruck ein Fluchwort sahen. Zur Vermeidung von Weiterungen hat der Heimatbund beschlossen, den Titel zu ändern. — O je! O je!

Mülheim, 26. Juni. **(Folgenschwere Explosion bei Thyssen.)** In der elektrischen Abteilung der Maschinenfabrik Thyssen ist beim Prüfen ein Induktor durch Kurzschluß auseinandergerissen worden. Durch die gewaltige Explosion flog die anderthalb Meter dicke Betondecke über dem Prüfungsraum in die Luft. Durch umherfliegende Eisenteile wurden zwei Arbeiter getötet. Ein Ingenieur und zwei Arbeiter sind schwer verletzt worden.

Düsseldorf, 26. Juni. **(Die Jahrtausendfeier des Malkastens.)** Die Besatzungsbehörde hatte, wie bereits gemeldet, die Wiederholung des zur Jahrtausendfeier aufgeführten Malkasten-Festspiels verboten, weil am Schluß einer Aufführung die deutsche Nationalhymne gesungen worden war. Die für den 27. und 29. Juni in Aussicht genommene Wiederholung des Festspiels ist nunmehr unter der Bedingung zugelassen worden, daß das Deutschlandlied nicht gesungen wird. (Dann sollte der Malkasten lieber verzichten!)

Geilenkirchen (Rhld.), 26. Juni. **(Autobusunglück.)** Ein Autobus fuhr infolge Steuerdefekts gegen einen Baum. Zehn Reisende wurden schwer verletzt, zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Köln, 26. Juni. **Ein ergötzliches Geschichtchen** spielte sich auf dem Hauptmarkt ab. Ein junges Mädchen vom Lande brachte seine Erzeugnisse zum Markt. Als sie ihren Platz eingenommen hatte und ihr Kopftuch abnahm, kam ein nach der neuesten Mode geschnittener Bubikopf zum Vorschein. Das gab ein großes Gelächter und viel Hallo, und bald hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge um Kathrinchen versammelt. Scherzhafte Bemerkungen und gute Ratschläge prasselten nur so auf die moderne Landschöne ein. Das lustige Kathrinchen nahm sich den Spott jedoch nicht zu Herzen, hatte auch noch den Vorteil, daß ihre Waren im Nu verkauft waren. Stolz erhobenen Hauptes schritt sie davon, und während ihr Rock im Winde flog, kamen ein Paar elegante Seidenflorstrümpfe an ihren Beinen zum Vorschein.

Bad Königsborn bei Unna, 27. Juni. **(Konzert.)** Die Badeverwaltung zeigt an, daß am Montag, den 29. ds. Mts. (Peter und Paul) im schönen Kurgarten ein großes Sonderkonzert der Kurkapelle (Militärmusik) unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Robert Kuhse, Dortmund, stattfindet. Dieses Konzert, sowie die regelmäßigen Sonntagskonzerte, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, dauern nachmittags von 4 Uhr bis 8 Uhr, während die Konzerte an den Dienstag-Abenden von 8 Uhr bis 10½ Uhr währen. Außerdem finden noch Theatervorstellungen und sonstige Veranstaltungen statt, sodaß für die Zerstreuung der Kurgäste und sonstigen Besucher genügend gesorgt ist. Die Zahl der Besucher, die im Bad K[illegible]born Heilung von ihren Leiden sucht, nimmt dauernd zu, es sind bis jetzt schon über 10 000 [illegible]nd Thermalbäder verabreicht worden.

Autobus-Fahrplan.

Gültig ab 1. Juli 1925.

Linie I: Kamen - Heeren - Bönen - Heeren - Unna.

	Tstr.	Pfg.		S	W	S			S		S
Kamen Betrbhf.	0	0	ab	7.00	6.30	8.57	12.13	=	3.56	=	9.19
Kamen Markt	=	=	ab	7.03	6.33	9.00	12.15	2.30	4.00	6.15	9.15
Kamen Reichsbf.	1	20	ab	7.05	6.40	9.05	12.19	2.33	4.03	6.20	9.20
Klosterkötter	2	30	ab	7.09	6.44	9.09	12.23	2.37	4.07	6.24	9.24
Heeren W. Krenz	=	=	ab	7.14	6.49	9.15	12.28	2.42	4.12	6.29	9.29
Heeren Maas	3	45	ab	7.17	6.52	9.20	12.31	2.45	4.15	6.33	9.33
Werwe Kolonie	4	60	ab	7.21	6.56	9.25	12.35	2.49	4.19	6.36	9.36
Altenbögge	5	75	ab	=	7.00	9.30	=	2.53	4.23	6.42	=
Bönen Bahnhf.	=	=	ab	=	7.05	9.35	=	2.58	4.28	6.45	=
Bönen	6	90	ab	=	7.10	9.40	=	3.03	4.33	6.50	=
Bönen Bahnhf.	=	=	ab	=	7.14	9.44	=	3.07	4.37	6.55	=
Altenbögge	7	105	ab	=	7.18	9.52	=	3.11	4.41	7.02	=
Werwe Kolonie	8	120	ab	7.23	7.23	9.57	12.36	3.15	4.45	7.05	9.35
Heeren Maas	9	135	ab	7.28	7.28	10.02	12.41	3.20	4.50	7.10	9.43
Alte Hd. Koepe	10	150	ab	7.33	7.33	10.07	12.46	3.26	4.56	7.15	9.48
Kissenkamp	11	165	ab	7.39	7.39	10.12	12.52	3.32	5.02	7.21	9.54
Unna Post	=	=	ab	7.45	7.45	10.18	12.58	3.38	5.08	7.27	10.00
Unna Bahnhof	12	180	an	7.47	7.47	10.20	1.00	3.40	5.10	7.30	10.02

Linie I: Unna - Heeren - Bönen - Heeren - Kamen.

	T.	Pfg.			S			S		S
Unna Bahnhof	0	0	ab	8.00	10.30	1.15	4.00	5.30	8.00	10.05
Unna Post	=	=	ab	8.04	10.34	1.19	4.04	5.34	8.04	10.09
Kissenkamp	1	20	ab	8.08	10.38	1.23	4.08	5.38	8.08	10.13
Alte Hd. Koepe	2	30	ab	8.13	10.43	1.28	4.13	5.43	8.13	10.18
Heeren Maas	3	45	ab	8.18	10.48	1.33	4.18	5.48	8.18	10.23
Werwe Kolonie	4	60	ab	8.23	10.53	1.38	4.23	5.53	8.23	10.28
Altenbögge	5	75	ab	8.27	10.57	=	4.27	5.57	8.27	=
Bönen Bahnhf.	=	=	ab	8.31	11.01	=	4.31	6.01	8.31	=
Bönen	6	90	ab	8.34	11.04	=	4.34	6.04	8.34	=
Bönen Bahnhf.	=	=	ab	8.39	11.09	=	4.39	6.09	8.39	=
Altenbögge	7	105	ab	8.43	11.13	=	4.43	6.13	8.43	=
Werwe Kolonie	8	120	ab	8.48	11.18	1.38	4.48	6.18	8.48	10.30
Heeren Maas	9	135	ab	8.52	11.22	1.42	4.52	6.22	8.52	10.34
Heeren Krenz	=	=	ab	8.55	11.25	1.45	4.55	6.25	8.55	10.37
Klosterkötter	10	150	ab	9.00	11.30	1.50	5.00	6.30	9.00	10.42
Kamen Reichsbhf.	11	165	ab	9.04	11.34	1.54	5.04	6.34	9.04	10.46
Kamen Markt	=	=	ab	9.07	11.37	1.57	5.07	6.37	9.07	10.49
Kamen Betrbhf.	12	180	ab	9.10	11.40	=	=	6.40	9.10	10.52

W = an Werktagen S = an Sonn- und Feiertagen.

Linie II: Kamen - Methler - Massen - Unna

	Tstr.	Pfg.							S
Kamen Reichsbhf.	0	0	ab	=	8.00	1.30	4.00	7.00	9.30
Kamen Markt	=	=	ab	6.00	8.03	1.33	4.03	7.03	9.33
Kamen Betrbhf.	1	20	ab	6.02	8.05	1.35	4.05	7.05	9.35
Hilsingsmühle	2	30	ab	6.07	8.10	1.40	4.10	7.10	9.40
Westick	=	=	ab	6.10	8.13	1.43	4.13	7.13	9.43
Methler W. Lunke	3	45	ab	6.16	8.16	1.46	4.16	7.16	9.46
Kaiserau Schms.	4	60	ab	6.20	8.20	1.50	4.20	7.20	9.49
Wasserk. Kemmghs.	5	75	ab	6.27	8.27	1.57	4.27	7.27	9.57
Niedermass. Kligge	6	90	ab	=	8.40	2.10	4.40	7.40	10.00
Obermassen	7	105	ab	=	8.45	2.15	4.45	7.45	10.05
Unna Markt	=	=	ab	=	8.56	2.26	4.56	7.56	10.16
Unna Bahnhof	8	120	ab	=	9.00	2.30	5.00	8.00	10.20

Linie II: Unna - Massen - Methler - Kamen.

	T.	Pfg.							S
Unna Bahnhof	0	0	ab	=	10.00	2.35	5.15	8.15	10.50
Unna Markt	=	=	ab	=	10.04	2.39	5.19	8.19	10.54
Obermassen	1	20	ab	=	10.15	2.50	5.30	8.30	10.45
Niedermass. Kligge	2	30	ab	=	10.20	2.55	5.35	8.35	10.50
Wasserk. Kemmghs.	3	45	ab	6.28	10.33	3.08	5.48	8.48	11.03
Kaiserau Schmz.	4	60	ab	6.34	10.39	3.14	5.54	8.54	11.02
Methler W. Lunke	5	75	ab	6.39	10.44	3.19	5.59	8.59	11.14
Westick	=	=	ab	6.42	10.47	3.22	6.02	9.02	11.17
Hilsingsmühle	6	90	ab	6.45	10.50	3.25	6.05	9.05	11.20
Kamen Betrbhf.	7	105	ab	6.50	10.55	3.30	6.10	9.10	11.25
Kamen Markt	=	=	ab	6.53	10.58	3.33	6.13	9.13	=
Kamen Reichbhf.	8	120	ab	6.55	11.00	3.35	6.15	9.15	=

Die Zeiten von 6⁰⁰ Uhr abends bis 5⁵⁹ morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Kleinbahn Unna ~ Kamen ~ Werne

Kamen, Telefon 195.

Wir suchen zum 1. Juli ein durchaus ehrliches, sauberes

junges Mädchen

zum Putzen für einige Vormittagsstunden.

Wallach & Co., K.-G., Kamen.

Mädchen

für Landwirtschaft sucht:

Lindemann, Afferde.

Anzeigen aller Art

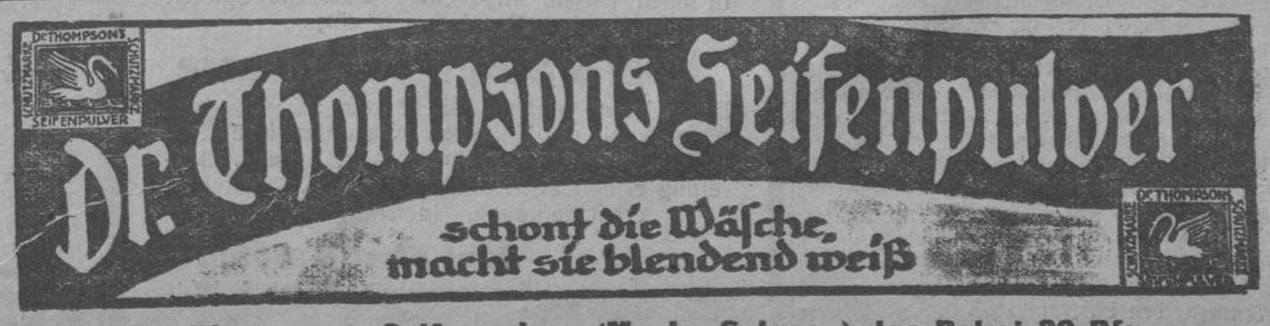
inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch, den 1. Juli.

Wir weisen heute schon darauf hin, **daß garade zu dieser Veranstaltung gute Konfektion** in grossen Mengen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gelangt. 2228



Wallach & Co. Kom. Ges.

Kamen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere dem Knappen-Verein Kameradschaftliche Eintracht „Glück-Auf" unsern

tiefgefühlten Dank

aus. 2236

Kamen, den 26. Juni 1925.

Familie Blaschke.

Hühneraugen-Plage?

(6) **Herr Dr. med. J. G. in B. schreibt:**

„Ich habe Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben bei meinen Patienten mit sehr gutem Erfolge in Anwendung gebracht. Beim Vorhandensein dieser vorzüglichen Mittel ist es zu bellagen, daß viele Menschen mit dem Messer schneiden, wodurch so oft Unglücksfälle und Blutvergiftungen entstehen."

Weitere ärztliche Gutachten folgen.

Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Pflaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: 1793

Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung wegen Ueberleitung der monatlichen Vorauszahlungen der Gewerbesteuer nach dem Ertrage auf vierteljährliche Vorauszahlungen, vom 6. 6. 1925, haben die gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die nach den bisherigen Bestimmungen ihre Vorauszahlungen auf die Steuer nach dem Ertrage monatlich zu leisten hatten, im Juni 1925 für diesen Monat die Vorauszahlungen nochmals nach Maßgabe der Steuergrundbeträge, die den für Mai 1925 zu leistenden Vorauszahlungen nach dem Ertrage zugrunde zu legen waren, unter Berücksichtigung der am Tage der Fälligkeit geltenden örtlichen Zuschläge zu leisten.

Für die Monate Juli bis September 1925 sind von den vorgenannten gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen bis zum 10. August 1925 mit Schonzeit von einer Woche Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage zu leisten. Der für diese Vorauszahlung maßgebende Steuergrundbetrag beträgt drei Zwanzigstel des Betrages, der am 10. Juli für die Monate Mai und Juni auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftssteuer zu zahlen ist. Bei den bisher vierteljährlich zahlenden Gewerbetreibenden tritt keine Veränderung ein.

Bei denjenigen Gewerbetreibenden, die ihre Erklärung für Juni nach den bisherigen Bestimmungen bereits abgegeben und Vorauszahlungen geleistet haben, werden die Unterschiedsbeträge, die sich unter Berücksichtigung der neuen Bestimmungen gegebenenfalls errechnen, bei der nächsten Zahlung ausgeglichen. 2219

Kamen, den 22. Juni 1925.

Der Magistrat: Berensmann.

Ruhr- und Hellweg-Bank A.-G.

(Zweigniederlassung)

Fernruf 116. **Kamen.** **Markt 10.**

Einlagen-, Scheck-, Contocorrent-Verkehr.
— An- und Verkauf von Wertpapieren. —

2212

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,

Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 1236

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Qualität u. Billigkeit

stehen nicht im Gegensatz zu einander. Den klaren Beweis dafür geben Ihnen die in meinem Hause ausgestellten schlichten und künstlerisch vollendeten Zimmer-Einrichtungen: Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen in jeder Art und Preislage.

Möbelhaus Heinrich Herlitz, Hamm

Bahnhofstraße 14—16, Luisenstraße 1.

Lieferung nach außerhalb frei Haus.

1765

Seltener Wohlklang, wundervolle Ausgeglichenheit in allen Lagen, angenehme elastische Spielart sind die Merkmale eines

„Ebel & Sohn" Pianoforte.

Das erlesene Material, die überaus sorgsame und feine Arbeit gewährleisten außerordentliche Haltbarkeit und unübertroffene Stimmhaltung. Lieferung erfolgt auch direkt an Private. Zahlungserleichterungen. Lieferung franko.

Carl Ebel & Sohn,

2108 Pianofortefabrik, **Unna I. W.**

Verrenkungen, Verstauchung pp.

Spezialbehandlung jeden Tag, mit Ausnahme Dienstag vormittags und Freitags, den ganzen Tag. 2163

Haverkamp, Unna, Seminarstr. 15.
Tel. 776. Praxis besteht seit 1881.

Die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende **Zeitschriften,** wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

— — — — — — — —

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Westermanns Monatshefte
Woche
Berliner Illustrierte Zeitung.



Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Möbl. Zimmer

für alleinstehende Dame gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2232

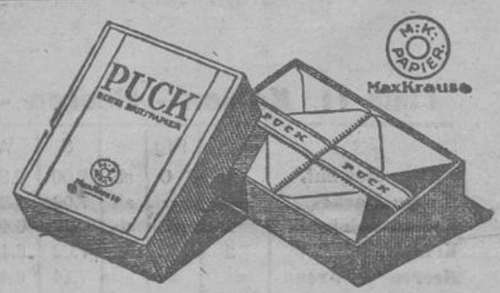
Gut möbl. Zimmer

evtl. mit Morgenkaffee per 1. Juli an nur besseren Herrn zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2235

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von 1886
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.



M.-K.-Papier ist in den verschiedensten Preislagen zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt Nr. 15.

In meiner Abtlg.

Maschinenbau

werden sämtliche Reparaturen an Maschinen jeder Art ausgeführt wie an Land-, Bäckerei-, Metzgerei- und Straßenzugmaschinen, Dampfwalzen, sowie an Motoren u. Kesseln aller Art.

Lieferung von kompl. Transmissionen sowie Ersatzteilen, Holzriemenscheiben, Lederriemen etc.

Aufstellen und Abmontieren von Maschinen aller Art.

P. G. Schäffer,

Maschinen- und Eisenbau,

Kamen, Heerenerstr. 43,

Telephon 47.

Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.

2233

Die Woche
Scherls Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Markt 15.